This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 257 198

Digitized by Google

Main Lib.

The Karl Weinhold Library. Presented to the University of California by John D. Spreckels A.D. MDCCCCIII

839
B574

Digitized by Google

K. Weinhold

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die A-Reihe

der

gotischen Sprache.

Eine grammatische Studie

von

Dr. Adalbert Bezzenberger,
Docenten an der Univers. Göttingen.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Göttingen,

Verlag von Robert Peppmüller.

1874.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herrn

Professor Dr. Wilhelm Müller

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Bei der grammatischen Behandlung der deutschen Sprache war es bisher fast allgemein üblich, vom Gotischen auszugehen und seinen Lautbestand im wesentlichen dem der übrigen deutschen Dialecte zu Grunde zu legen. Altem a entspricht in der Regel gotische a, i (aí) und u (aú); indem man für die letzteren einen directen Uebergang aus a annahm, erklärte man die ihnen begegnenden e und o der übrigen Dialecte für jüngere Laute, entstanden durch die Einwirkung eines auf jene i und und u folgenden a aus denselben. Einen Wendepunkt in dieser Auffassung bildete Georg Curtius' Abhandlung „über die Spaltung des a-Lautes" (Berichte der Gesellschaft der Wiszenschaften zu Leipzig 1864 phil.-hist. Kl. S. 9), in welcher er nachwies, dasz der Uebergang von a zu e in vielen Fällen von der Mehrzahl der europäischen Sprachen gemeinsam bewirkt sei; da das e der deutschen Dialecte hinwiederum mit dem der verwanten Sprachen überaus häufig übereinstimmt, so ist der Zweifel an der Priorität des got. i wol berechtigt. Gegen dieselbe, und zugleich die des got. u hat sich denn, wie wir von Scherer erfahren (Gesch. der deutschen Sprache S. 7), schon lange vor dem Erscheinen der Abhandlung von Curtius Müllenhoff ausgesprochen, indem er „in seinen Vorlesungen den allgemeineren Satz aufstellte und begründete: die germanische scheinbare Spaltung von a in i und u beruht auf einer älteren Spaltung und Färbung zu e und o". Endlich hat Fick in seinem jüngst erschienenen Werk „Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas" die gemeinsam-europäische Entwicklung des e-Vocals an der Hand eines reichen Materials klar dargelegt; hierdurch erscheint das e der deutschen Dialecte durchaus als der altertümlichere, das got. i als der jüngere Laut. Eine einfache Consequenz dieser Auffaszung ist die Erklärung der Posteriorität des got. u gegenüber dem o des ahd., an. u. s. w. Obgleich ich Fick's Ansichten über diese Laute vollkommen teile, halte ich es dennoch für notwendig,

Digitized by Google

zu untersuchen, ob das Deutsche, dessen bisherige grammatische Auffaszung durch diese neue empfindlich berührt wird, derselben erhebliche Schwierigkeiten in den Weg legt, und, wenn das nicht der Fall ist, ob der Uebergang von e zu i, von o zu u vom gotischen durchaus selbständig bewirkt wurde, oder ob er in einzelnen Fällen für etwas den deutschen Dialecten gemeinsames zu gelten hat. Da sich endlich sprachliche Erscheinungen nur in ihrem ganzen Zusammenhang würdigen und verstehen laszen, so habe ich meine Studie auf die ganze a-Reihe ausgedehnt, um darlegen zu können, welche Stellung in derselben die gotischen i und u künftig einzunehmen haben. Dasz ich mich auf das gotische beschränke, hat darin seinen Grund, dasz ich mich während meiner Untersuchung überzeugte, dasz eine Ausdehnung derselben auf die einzelnen Dialecte groszen Gewinn — wenigstens für meine Zwecke — nicht in Aussicht stellt. Die aufgeführten Etymologien stammen fast durchaus aus der im Druck begriffenen III. Aufl. des vergleichenden Wörterbuches meines verehrten Freundes A. Fick; er war so gütig, mir die Benutzung der Druckbogen und seines Manuscriptes zu gestatten, wofür ich ihm hiermit meinen herzlichen Dank ausspreche.

Doch zur Sache!

Die Sprache, welche uns in der gotischen Bibelübersetzung vorliegt, kann nicht für so alt gelten, dasz auf ihre Lautverhältnisse die der übrigen deutschen Dialecte ohne weiteres zurückgeführt werden dürften. Wir wiszen, dasz die Bibelübersetzung Vulfilas ein Gegenstand fortwährender Beschäftigung für die Goten war, welche dieselbe durch Aenderungen des Textes, Glossen u. dgl. verbeszerten und verschlechterten. Diese Aenderungen und Zusätze haben dazu gedient, die Altersverhältnisse der gotischen Handschriften zu bestimmen und die einstige Existenz verlorner Vorlagen festzustellen [1]). Die uns vorliegende Bibelübersetzung kann deshalb nur ihrem Kern nach für das Werk Vulfilas gelten, in der Tat ist sie das Resultat einer hundertjährigen, ja wohl zweihundertjährigen Arbeit. Scheinen doch sogar verschiedene Schulen der Textkritik und

[1]) Bernhardt, krit. Untersuchungen über die got. Bibelübersetzung I. u. II.

Digitized by Google

Textüberlieferung unter den Goten bestanden zu haben (Zeitschrift für deutsche Philologie II, 294 ff.). Dasz die Sprache der Bibelübersetzung wenigstens die der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts war, beweisen die den einzelnen Büchern hinzugefügten Ueberschriften und Schluszbemerkungen (Löbe, prolegomena p. XXIV), und dasz sie die von den Ostgoten in Italien gesprochene war, beweist die Einteilung des Textes in laiktjons d. h. Leseabschnitte beim Gottesdienst. Im wesentlichen bleibt sich diese Sprache überall gleich, in dem Bibeltext, wie in den Skeireins, in dem Kalender, wie in den Urkunden von Arezzo und Neapel. Wir haben also die Sprache einer bestimmten Periode vor uns, und als solche musz die der ostgotischen Herrschaft in Italien, von 493—533 gelten; kurz, die uns überlieferten gotischen Texte repräsentieren die Sprache des 6. Jahrhunderts. Etwa 200 Jahre später erschlieszen sich uns die Quellen des althochdeutschen, und gleichmäszig, nur mit wenigen, aber für uns höchst bedeutsamen Ausnahmen zeigen sie e und o an Stelle der gotischen grundsprachliches a reflectirenden i und u. Die Frage, ob diese oder jene älter seien, wäre eine durchaus müszige, wenn sich der Nachweis führen liesze, dasz der s.g. a-Umlaut, oder die Brechung des got. i und u zu e und o in späterer Zeit auf gotischem Sprachboden Statt gefunden habe. Ich musz die Untersuchung darüber hier antreten und wähle zu diesem Zweck die Namen einer bestimmten Periode — denn nur auf Namen können wir uns hierbei stützen —, da die innerhalb derselben constante Schreibung uns am annäherndsten ein Bild von dem Zustand der Sprache gibt, und zwar die Unterschriften der westgotischen Concilienacten von 633—693 aus dem rein äuszeren Grunde, weil sie uns in Dahn's „Könige der Germanen" (6. Abteilung) zuverläszig vorliegen. Dasz die westgotische Sprache von der ostgotischen sich im wesentlichen nicht unterschied, ist nicht zweifelhaft. Jene Namen sind folgende [1]):

Acisclus 675 = auda-geisls [2]), *Adamir* 646 = auda-mers, *Adeliubus* 683 und *Adeliuva* 681 = auda-liubs, *Adelphus* 693

---

[1]) Die beigesetzte Jahreszahl ist die des Concils.

[2]) Wie Ocger, Oger aus Audagar, Förstemann Personennamen s. 169.

Digitized by Google

= auda-vulfs [1]), *Afrila* 652. 693, *Alaricus* 683 = ala-reiks, *Aldericus* 683 = alda-reiks, *Amanuncus* 638 = amanuggs [2]), ebenso *Amanung* 652 und *Amanungus* (al. Amantius) 636, *Andebertus* 683 (l. Audebertus), *Annila* [3]) 675, *Ansemundus* 683 = ansi-munds, *Ansericus* 633. 636. 638. 646. 652 = ansi-reiks, *Ansiulf* 633 = ansi-vulfs, ebenso *Ansiulfus* 638, *Ara* 683. 688 = ara vgl. das an. n. pr. Ari, *Argefredus* 656 = arga-friths, *Argemirus* 683 = arga-mers, *Argemundus* 675 = arga-munds, *Argesindus* 693 = arga-svinths, *Argibad* 681 = arga-bauths [4]), *Ascaricus* 652 = aska-reiks, ahd. Ascirih [5]), *Asflalius* 636, *Astaldus* 652 = ansti-valds, *Atala* 688 = atala oder athala [6]), *Ataulfus* 652. 683 und *Ataulphus* 681 s. Adelphus, *Attila* 681. 683 = attila, *Audebertus* 693 = auda-baírhts, *Audemundus* 683. 688. 693 = auda-munds, *Auredus* 693 = auda-reths [7]), *Aya* 652 = agja [8]).

Babilo 652 = babila [9]), *Bacauda* 652 [10]), *Balderedus* 681. 693 = baltha-reths, *Baldvigius* 656 = baltha-veigs oder -veigeis, *Basuald* 693 = bansa-valds [11]), *Bela* [12]) 675, *Bigesuindus* 693 [13]), *Brandila* 683 = brandila, ahd. Brendel, *Braulio* 633.

Cixila 683 und *Cixilla* 688, *Cuniuld* 688 und *Cuniuldus* 683. 693 = kunja-valds, *Cumefrendus* 652 (l. Cuniefrendus) = kunja-frijonds.

Dadila 652. 655. 656 = dadila [14]), *Danila* 693 = da-

---

1) Trotz Dietrichs (Aussprache des got. S. 60) Bedenken scheint mir diese Deutung doch zu rechtfertigen zu sein.

2) ahd. Amanung, vgl. an. ami Last, Qual und got. Greuthungi.

3) ahd. Anelo, Analo vgl. Anno.

4) Doch wol aus balths entstanden; anders Grimm in Kuhns Zs. I, 434.

5) Wörtlich: „Eschen-Fürst", auch Name eines Frankenfürsten im 4. Jh., vgl. Stark: die Kosenamen der Germanen s. 6.

6) An. atall wild, grimmig oder as. adhal edel.

7) Vgl. an. audh-rádh Vermögen, Reichtum.

8) Vgl. Förstemann I. 10; von agan fürchten?

9) Ahd. Papilo vgl. Babo.

10) Vgl. ksl. bogatŭ = lit. bagotas reich, oder altgal. bagauda rebellis?

11) bansa = an. báss Stall?

12) Vgl. Bellovaedius, Bellovaci ahd. Bilo (gr. φιλός?)

13) Vgl. ahd. Picco as. Bicgo, zu pâgan kämpfen?

14) Ahd. Tatila, Dedila Förstemann S. 1145.

Digitized by Google

nila [1]), *Domarius* 638 = domareis an. dómari judex, *Dudila* 646 = dudila ahd. Tutilo, *Dunila* 652 = dunila vgl. ahd. Tuno.

Ega 688. 693 = agja [2]), *Egered* 646. 652 = agi-reths [3]), ebenso Egeredus 656, *Egica* 675. 683 = agika [4]), *Egila* und *Ella* 636. 638. 646. 652. 656. 675. 681. 683 = agila [5]), *Emila* 693 und *Emmila* 688 = amila, amala [6]), *Eppa* [7]) 693, *Ergobadus* 683 = arga-balths, *Ermenfred* 652 = aírmana-friths, *Ermulf* [8]) 633, *Ervig* 688 = hari-veigs, ebenso *Ervigius* 693, *Etherius* [9]) (al. Hemeterius) 655, *Euredus* 683. 688 s. Auredus [10]), ebenso *Euridus* 652.

Fandila 652 = fandila [11]), *Filimir* 652 = filu-mers, *Floresindus* 683. 688 (l. Thoresindus: Dahn) = thura-svinths [12]), *Fredebadus* 683 = fritha-balths, *Froaricus* 675. 681. 683. 688 = fráuja-reiks, *Frôila* 652 = fráujila, *Fugila* [13]) 656.

Gaudila [14]) 688. 693, *Geta* 681. 683. 688, *Gibericus* [15]) 656 und *Giberius* [15]) 652. 655 = giba-reiks, *Gildimir* 681 = gilda-mers, *Gisclamundus* 683. 688 = geisla-munds, *Giseber-tus* 683 = geisa-baírhts [16]), *Givericus* 646 s. Gibericus, *Godescalc* 652 und *Godiscalcus* 675 = gutha-skalks, *Godosteus*

---

1) Vgl. ahd. Dano u. s. w. Förstemann S. 331.

2) Vgl. ahd. Acco, Ecco (an. agi Unruhe, Tumult got. agan).

3) Ahd. Agerad, Ekkirad; agi = got. (un-)agei vgl. mari-saivs neben marei.

4) Mit c = k gebildetes Deminutiv (vgl. Starck o. a. s. 56) von einem mit agi- beginnenden Namen; Egica (675) = Ella (681. 683), beide ep. segont.

5) Vgl. an. Egill u. ahd. Egimnot, Egirih u. a.

6) Ahd. Amalo, Emilo Förstemann S. 72, Graff I. 252.

7) Ahd. Abbio, Ebbo, Appo.

8) = ahd. Arnolf aus Ar(a)n(a)vulfs? vgl. ahd. Arnefrid, Arndeo oder = irm(in)-vulfs? Vgl. Stark o. a. s. 42.

9) Vgl. an. Idhmundr ahd. Itmar, Itheri, jedoch auch ahd. Hederich ags. Headhoric Förstemann S. 674, Graff I. 148, V. 736.

10) Dieselbe Person: ep. Ilerdensis.

11) Ahd. Fendil Graff IV. 1271, vgl. fendel III. 549.

12) Vgl. an. thora audere; Förstemann S. 1200 denkt an an. thurs gigas.

13) Hängt der Name mit fugls zusammen, oder ist er Koseform für einen ahd. Fucco (= Folco) entsprechenden Namen?

14) Vgl. Dietrich o. a. ss. 37. 40.

15) Dieselbe Person: ep. bigastr.

16) Vgl. Ginsericus u. s. w.

Digitized by Google

646 = gutha-thius, *Gosericus* [1]) 652, *Gottomar* 646 und *Gottomarus* 638, *Guda* 638 = guda [2]), *Gudila* 675 = Gudila, *Gudiselus* 683 = gutha-geisls, *Gundericus* 688. 693 = gunda-reiks, *Gundila* 688 = gundila, *Gundulfus* 681. 683. = gunda-vulfs, *Guterius* [3]) 652, *Gutisclus* 638 = gutha-geisls.

Hermefredus 656 = Ermenfred [4]), *Hiccila* 633, *Hodoagrus* 652 = auda-vakrs [5]), *Hostrulfus* 688 = austra-vulfs.

Ildephonsus 655 = hildi-funs, *Ildigisus* 681 = hildi-geis, *Ildisclus* 633. 636. 638 = hildi-geisls, *Ildulfus* 675 = hildi-vulfs, *Iliila* 638 (l. Illila) [6]).

Landericus 688. 693 = landa-reiks, *Laulfus* [7]) 683. 693, *Leovericus* 693 = liuba-reiks, ebenso *Leubericus* 683. 688, *Leudefred* 633. 638 = liudi-friths, *Liuva* 681. 683 = liuba.

Miro 683. 688. 693 = mera, *Modarius* 633 = moda-reiks, *Monefonsus* 688 = munja-funs [8]), *Mummulus* [9]) 683, *Munulus* 675 = munuls nachdenkend, *Musitacius* 633. 638 und *Mustacius* [10]) 636.

Nausti 688.

Offilo 652 = uffila [11]), *Olipa* 683 [12]), *Onegisus* 683 = auna-geis [13]), *Onemundus* 683. 688. 693 = auna-munds, *Oppa* 683 (vgl. Offilo), *Oscandus* [14]) 638, *Osdulf* 633 und *Osdulfus*

---

1) = Gutareiks, wie in Austrigosa (Dietrich S.S. 38. 83)? Vgl. jedoch ahd. Ganspald u. a. Förstemann S. 470, got. Genserich und Gundegosa, Förstemann S. 561.

2) An. godhi ahd. Goto Graff IV. 174.

3) Gutareiks? oder Guthareiks?

4) Dieselbe Person: ep. lucens.

5) Vgl. Odovakar, Odoacer.

6) Vgl. ahd. Illo (= Hildo?).

7) Nach Dietrich o. a. S. 37 = Laudulfus; vgl. ahd. Laudus u. s. w. Förstemann S. 839.

8) So J. Grimm in Haupts. Zs. VI. 535, vgl. ahd. Munifrid, Munihilt; oder muna- f.? vgl. an. munr Geist, Leben, Wonne.

9) Vgl. ahd. Mummolus.

10) Vgl. gr. μύσταξ? Mustacius = barbatus?

11) Vgl. ahd. Offo, Uffo.

12) Für Ulipa? vgl. Uligagus, Uligisalus für Vili-, Dietrich o. a. ss. 42. 43.

13) Ueber auna- vgl. Dietrich s. 50 Förstemann s. 181.

14) Vunska-handus? vunskjands?

Digitized by Google

638 = uzda-vulfs [1]), *Osdulg* 652 = uzda-dulgs [2]), *Ostrulfus* 681. 683 s. Hostrulfus, *Oya* 636 (al. Bola). 638.

Ranarius 633 = raganharjis [3]), *Recaredus* 681 und *Reccaredus* 683 = reika-reths, reka-r., *Recaulfus* 683 = reika-vulfs, *Remesarius* 633 = rimisareis, *ἐρημίτης*, *Requisindus* 693 reiki-svinths, *Riccila* 652. 655. 675. 681. 683. 688 = reikila [4]), *Richimer* 646 und *Ricimir* 652, *Riquira* 652 (= Riccila).

Sabaricus 688, *Salamirus* 681. 683 = sela-mers, *Sclua* 633. 638 (al. Silva, Selva). 652 = silba, *Sesuldus* 681. 688 = sigis-valds, *Sindigis* 652 = svintha-geis, *Sinduitus* 675 = svintha-vits [5]), *Sisebad* 688 = sigisi-balths, ebenso *Sisebadus* 683. 693, *Sisebertus* 683. 688 = sigisi-baírhts, *Sisemundus* 693 = sigisi-munds, *Sisibad* 681 s. Sisebad, ebenso *Sisibutus* 683, *Sisibert* 652 s. Sisebertus, *Sisimirus* 683 = sigisi-mers, *Sisisclus* 633. 638. 646 = sigis-geisls, *Sisuld* 633 und *Sisuldus* 683. 688 s. Sesuldus, *Sonna* 646. 652. 683. 688. 693 = sunja, *Spasandus* 683 u. *Spassandus* [6]) 688. 693, *Suabila* [7]) 633. 636. 638, *Suintericus* 675 = svintha-reiks, *Suniagisus* 693 = sunja-geis, *Suniefred* 688 und *Suniefredus* 683 und *Sunifredus* 683 = sunja-friths, *Suniemirus* 688 = sunja-mers, *Sunigisidus* [8]) 693, *Suniulfus* 688 = sunja-vulfs.

Tayo 652. 655 = tevja [9]), *Teodehittus* [10]) 693, *Teudefredus* 693 = thiuda-friths, *Teudemundus* 693 = thiuda-munds, *Teudila* 681. 688 = thiudila, *Teudisclus* 693 = thiuda-geisls, *Teudulfus* 693 = thiuda-vulfs, *Theodefredus* 693 s. Teudefredus, *Theoderacius* 681 = thiuda-reiks, *Theodulfus* 681. 683 s.

---

1) = ahd. as. ags. Ordulf. Die Schreibung Husdulphus (vgl. Dietrich s. 81) beweist nichts.

2) Vgl. an. odd und dólgr.

3) Ahd. Raganhar, Ragenar u. s. w. Förstemann s. 1019.

4) Vgl. den Ortsnamen Richilinga, Förstemann Ortsnamen S. 1242.

5) Vits = ahd. (firi-, wâna-) wiz; oder sintha-vits?

6) Vgl. spassante Graff VI. 364, Dietrich s. 62.

7) = Suêbila?

8) Für Sunigisclus? oder = sunja-gasinths? vgl. ags. vil-gesídh.

9) Dietrich o. a. s. 62.

10) = thiuda-hits? (Vgl. ahd. Hezo, Hazo und an. hetja f. mutiger, unerschrockener Mensch). Oder verstümmelt aus -háidus? vgl. ahd. Adelheida u. a.

Digitized by Google

Teudulfus, *Theudefredus* 681 s. Theodefredus, *Theuderacius* 688 s. Theoderacius, ebenso *Theudericus* 683 [1]), *Theudila* 683 s. Teudila, *Theudulfus* 681 s. Teudulfus, *Torrosarius* [2]) 683, *Trasaricus* 683 und *Trasericus* 688 = thrasa-reiks, *Trasemundus* 688 = thrasa-munds, *Tructemundus* 681. 683. 688 = draúhti-munds, *Tunila* 638 s. Dunila.

Wada-mirus 683 = veda-mers [3]), *Vaderedus* 675 = veda-reths, *Wadila* 652 = Vedila, *Waldefredus* 655. 656 = valda-friths, *Valderedus* 683. 688 = valda-reths, *Valdericus* 683. 688 = valda-reiks, *Valdingus* 655 = valdiggs, *Valdrig* 652 s. Valdericus, *Wamba* 638. 656 = vamba, *Wenedarius* [4]) 652, *Vera* 693 = vera, *Veremundus* 683 = vera-munds [5]), *Wialicus* 633 und *Wiaricus* 636 und *Viaricus* [6]) 638 = veiga-reiks [7]), *Widericus* 646 = veida-reiks, *Wiliangus* 683 = vilja-gaggs [8]), *Wilicdeus* 688 = viliga-thius, *Wiliensis* 646, *Wiliephonsus* [9]) 688 = vilja-funs, *Wimar* 681. 688. 693 = veiga-mers, *Winibal* 652. 655. 656 und *Winibald* [10]) 646 = vini-balths, *Wisandus* 683. 688 = veisonds Leiter, Lenker, *Wisefred* 688 = veisa-friths, ebenso *Wisefredus* 693 und *Wisifredus* [11]) 683, *Witericus* 646. 652. 655. 656 = vita-reiks [12]), *Witiza* [13]) 681 = viti-ga, *Wittaricus* 656 s. Witericus, *Wittisclus* 693 = veiti-geisls [14]), *Vitulus* 681. 683. 688. 693 = vituls. [15]).

---

[1]) Dieselbe Person wie Theoderacius und Theuderacius: ep. assidon.

[2]) Vgl. Floresind u. Dietrich ss. 96. 115.

[3]) Vgl. Sunievâdus „treugebunden" Cassiod. 1. 13 und überhaupt Dietrich s. 63.

[4]) = as. Winidhari ahd. Winitheri, vgl. ahd. winida Graff I. 892.

[5]) Vgl. ahd. wâra Wahrheit, Treue, fôdus, pactum.

[6]) Dieselbe Person: ep. olyssiponens.

[7]) an. vig = ahd. wîc Kampf, Streit.

[8]) Vgl. Cassiodors Uligagus, Dietrich s. 79.

[9]) Der Name Fonsa kommt selbständig vor: Fonsa vir illuster conc. Tol. ao. 589.

[10]) Dieselbe Person: ep. ilicitan.

[11]) Dieselbe Person; ep. ausonens.

[12]) vita- = an. vit Verstand.

[13]) Witiza wird für Witiga (vgl. aṇ. vitugr) stehen; wenigstens erscheint als Name des Königs Witiza auf einer Münze Wittiges vgl. Aschbach, Gesch. d. Westgoten s. 361.

[14]) „Straf-Geisel" vgl. an. víti Strafe, as. wîti ahd. wîzi Strafe.

[15]) Vgl. got. sakuls, skathuls, veinuls.

Digitized by Google

Ehe wir zur Beurteilung dieser Namen — soweit diesz für unsere Untersuchung nötig ist — schreiten, ist daran zu erinnern, dasz man aus denselben keine sicheren Schlüsze ziehen kann. — Ueberhaupt repräsentiren Namen stets eine vergangene Zeit und können deshalb kein sicheres Bild der Sprache des Zeitraumes geben, in welchem sie aufgezeichnet wurden. Auf die Schreibungen der Namen in der Zeit, welcher die obigen angehören, ist auch darum kein groszes Gewicht zu legen, weil sie in ihr unter dem Einfluss etymologischer und historischer Spielereien und nach fremden Mustern vielfach entstellt wurden. Manche derselben mögen auch nichtgotischen Stämmen angehören.

In den obigen Namen finden sich zahlreiche e und o; ich sondere davon zunächst ab die auslautenden e und o des ersten Teils der Composita wie Aud*e*bertus, Gott*o*mar, die sich durch die mit der Tonlosigkeit verbundene undeutliche Aussprache des Vocals erklären; nicht anders verhält es sich mit den tieftonigen Vocalen des zweiten Compositionsgliedes, wie Herme*fr*edus, Cunief*r*endus u. a. Von Wert sind nur die Wurzelvocale der ersten Teile der Composita und nicht zusammengesetzten Wörter, in deren manchen e und o wie in den deutschen Dialecten auftritt; so in *E*rmenfred, Fr*e*debadus, Th*o*resindus, G*o*descalc, *O*sdulfus u. a. Indessen in Ermenfred wird die Brechung aí nach lateinischem Muster durch e bezeichnet sein, und die anderen hierhergehörigen Wörter werden vollkommen neutralisirt durch G*u*da, G*u*terius, G*i*bericus und R*e*mesarius, S*e*suldus, S*o*nna u. a., in denen teils der Umlaut nicht eintrat, teils i und u zu e und o ganz gegen die Gesetze der übrigen deutschen Dialecte verwandelt wurden. Wie in diesen letzteren e und o ungenaue Bezeichnungen des ausgesprochenen Vocals sein werden, so kann das auch bei den anderen, Godescalc u. s. w. der Fall sein. Wir müszen also sagen, dasz der a-Umlaut, d. h. ein Gesetz nach welchem unter bestimmten Bedingungen a ein vorhergehendes i und u in e und o verwandle für jene Periode nicht nachzuweisen ist. [1]) Die Behandlung des

[1]) Dadurch wird es höchst unwahrscheinlich, dasz er je eingetreten sei, denn der s. g. a-Umlaut ist nachweislich älter als der i-Umlaut, der in den obigen Namen in mehreren Fällen anzunehmen ist.

Digitized by Google

iu endlich richtet sich ganz nach griechischem und lateinischem Muster. [1])

Zu keinen anderen Resultaten gelangen wir durch das Onomasticon des Smaragdus [2]), das Giltimir, Sonila und Sunila, sonst aber keine für unsere Zwecke brauchbaren Namen enthält. Unbrauchbar sind für uns aus bekannten Gründen auch die Runennamen und Notizen der Wiener Handschrift, und ebenso können wir Busbecks sprachliche Nachrichten über die Goten in der Krim [3]) auf sich beruhen laszen, denn eine Sprache, welche die nationalen Wörter für 100 und 1000 — centum · suda, mille · hazer — mit fremden vertauscht, musz von den Nachbarsprachen in einer Weise beeinflust sein, welche ihr jede Bedeutung zur Entscheidung einer sprachlichen Frage nimmt. Ueberhaupt sind Busbecks Mitteilungen der Art, dasz wir, wenn auch nicht an seiner Gewiszenhaftigkeit, so doch an der Feinheit seines sprachlichen Gehörs lebhaft zweifeln müszen.

Nach allem dem müszen wir von dem Versuche, den a-Umlaut im gotischen nachzuweisen, Abstand nehmen und die Untersuchung hinsichtlich des gotischen auf die Sprache der Bibelübersetzung beschränken. Bezüglich des e und o der übrigen deutschen Dialecte könnte ich die von den Römern überlieferten Namen in's Feld führen: Tribocos, Nemetes, Sedusios (bei Caesar), Gothones, Heruli, Teutoni, Nertus, Herminones, Cherusci (Tacitus) und Gelduba entsprechend dem späteren Geldapa (Plinius). Indessen mag man darin leicht Irrtümer der Römer sehen, gestützt auf die Schwankungen in so manchen Namen: Segestes, Segimundus vgl. Segimerus, Sesithacus bei Tacitus, aber Sigimerus bei Vellejus (II. 118), Gothones bei Tacitus, aber Guttones bei Plinius — und ich will diesen Einwand scheinbar anerkennen und mich auf die geschriebenen Texte beschränken.

---

[1]) Dietrich o. a. s. 49. Auch aus den ostgotischen Namen lässt sich ein a-Umlaut nicht nachweisen; ich verweise der Kürze halber auf die von Dietrich angeführten.

[2]) Massmann in Haupts Zs. I. 389.

[3]) Ein meines Wiszens bisher unerklärtes Wort ist atochta malum. Es wird für hatochta stehen (vgl. ieltsch vivus sive sanus = hails, ano gallina = hano), weiter für hatug(a)ta (vgl. gadeltha pulchrum), sg. ntr. von hatugs = ahd. hazig, nhd. (ge =) häszig; vgl. ahd. wênig = got. váinags, an. móðugr = got. modags.

Digitized by Google

Dabei schliesze ich jedoch die Runeninschriften aus. Dem ursprünglich aus 16 Zeichen bestehenden und seit dem 9. Jahrhundert verwanten Runenalphabet fehlt bekanntlich ein Zeichen für e. Dafür findet sich i, a, ia, ai ganz promiscue z. B. aftir, iftir, iaftir: daraus folgt doch wol, dasz der Laut e da war und nur das Zeichen fehlte — ein Mangel, dem man später — und zwar schon um c. 1000 — durch eine Punktation der i-Rune abhalf. Irgend welche Schlüsze aus dem ursprünglichen Fehlen des Zeichens auf das des Lautes zu ziehn, ist der übrigen punktirten Runen wegen unzuläszig. Nur beiläufig will ich darauf hinweisen, dasz auch den altpersischen Keilinschriften das ĕ und ŏ fehlt: dennoch ist die Existenz dieser Laute zu Folge der von den Griechen überlieferten altpersischen Namen nicht zu bezweifeln.

Wenn man die Frage aufwirft, ob got. i und u aus e [1]) und o, ob diese aus a entstanden seien, so ist nachzuweisen, dasz diese Lautwandel im Deutschen vorkommen. Ich wähle zu diesem Zweck das Altfriesische, einen bei sprachlichen Untersuchungen bisher noch wenig benutzten Dialect.

1) a wird zu e:

(alter-) leken und letsen = ahd. lahhan, as. lakan. edre für adre. ekker für aker = ags. ăcer. enda und anda. arg, erg, erch. arche und erke, lat. arca. erm und arm. ettha und atta, got. atta. bek = ags. bäc as. bac. ers (-knop) = ahd. ars. fal und fel. fang und feng. fader und feder (feider). fethm = ags. fădhm an. fadhmr. drega und draga. efter und after. gers, gres = Gras. gled = ags. gläd an. gladhr. gref = got. graba. have und heve. hef = ags. heaf, häf. herm = ags. hearm, herm. hlest = ags. hläst. hnekka, nekka = an. hnakki ags.

[1]) Beiläufig bemerke ich nur, dasz der got. Schrift das ĕ nicht fremd ist, denn da z. B. dem gr. ἄγγελος aggilus entspricht, in welchem die Kürze des i ausdrücklich durch die einmal (II. Kor. 11. 14) vorkommende Schreibung aggillus bezeugt ist, dieses aber mit aggelus wechselt (Luc. 15. 10, 9. 26; Röm, 8. 38; Gal. 4. 14), so kann man nicht zweifeln, dasz dieses e nicht ē, dass es nicht lang sei. Solche ĕ mögen immerhin durch Nachläszigkeiten der des lateinischen oder griechischen kundigen Schreiber in den Text gekommen sein: sie laszen sich jedoch nicht bestreiten und sind mehrfach anzunehmen. Andere e für i sind offenbare Schreibfehler z. B. andbahtedun Luk. 8. 3.

Digitized by Google

hnecca. merk und mark. iet und gat. pal und pel. -sega = as. sago. sege = ahd. saga. sake und seke. serk = ahd. sarch. skere, schere = ahd scaro (Pflug-schar). skern = ags. scearn. scharp und skerp, scherp = as. skarp. tale und tele = ags. talu. dat und thet. dwars und thwers, dwers. utaward und -werd. wapul, wapel und wepel (Sumpf). warf und werf. wet = ags. vät. watar und weter = ags. väter. ethel-, edel- = as. adhal. skerd = an. skardh. schat, sket, schet = got. skatts. beth (beith) = as. bath. lithwei pl. lith-wega = lidu-wagi (l. Fris. 22. 35).

Wie man sieht, begegnet dieses e dem ags. ä und wird deshalb eine eigene Aussprache gehabt haben; wir laszen das unberücksichtigt, da es hier nur auf die Tatsache des Uebergangs eines a in einen e-Laut ankommt. [1])

2) ė wird zu i:

dwila für dwelia, dwela. eg und ig = an. egg (eggjar). et, it = as. at. eta und ita. federia und fidiria vgl. ahd. fatureo und fetiro. fer und fir. (âr-) leppa und lippa ahd. lappa. berch und birg. berd und bird. blenda und blinda. fitera = ahd, fezarôn (fezzera Fessel). helpere und hilpere. herda und hirda = an. herdha. here und hiri. herte und hirte. herth, herd und hird = ahd. hert. ellent und ililent = ahd. alilanti. erthe und irthe. even, iven und ivin. keme und kimi = ags. cyme. sthitl neben ketel und szetel. tzilik, tzielk für kilik = ags. kelik. szinbakke neben kenbak. klerk und klirk (clericus). lega, ledsa, lidsia. lether, leder, lider = ahd. leder. (nêd-) were und wire mhd. (nôt-) wer. nette und nitte = as. netti. plega und pliga ahd. phlege. rene und rin ags. ryne. ref und rif = as. href und hrif. skela und skila. spere, sper, spiri = ags. spere. sted, stid as. stad. stert, stirt ahd. sterz. swerd und swird = an. sverdh. tenka und tinka, tinsa dünken. wergia und wirgia ahd. wurgjan. werk und wirk as. werk. werka, wirka, wirtsa. werth, wirth as. werdh. wertha, wirtha werden. helle und hille. helpand und hilpand. bi-wera und -wira.

---

[1]) Das umgekehrte findet Statt z. B. in barna neben berna und häufig im neufries. z. B. harte für herte Herz u. a.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORN

Es geht also in i über [1]): Das aus a durch i-Umlaut entstandene e, das angeblich aus i durch a-Umlaut, das unmittelbar aus a und das durch i-Umlaut aus u (o) entstandene e.

3) a geht über in e und i.

barn, bern, bren, brin. (bi-) thanka, -thenzia, -thensa, -thinsa. ganse, genzia, ginse. hangst, hengst, hingst. (ien-) wardich, -werdich, -wirdig. thanka, thenkia, tinsa. manniska, mensca, mensche, minsche.

4) a wird zu o.

al und ol. ald, old, ol. [2]) (bi-) namia und -nomia. (bi-) skawia und skowia. (erf-) nama und noma. game und gome. hama und homa. hamer und homer. hona (Hahn). hand und hond. kamp und komp. kamer und komer. lam und lom. ban und bon. banna und bonna. brand und brond. land und lond. lang und long. angst und ongost. panne und ponne. skande und skonde. sand und sond. sang und song. spanna und sponne (spannus l. Fris). thank und thonk. thwang und thwong. band und bond (Prät. zu binda).

5) o wird zu u. [3])

skonk und skunka ags. scanca. pond und pund. monik, munek, munik.

6) Uebergang von a in o und e und deren Reflexe.

bank, bonk, benk. fâ fangen III. sg. fêth, focht und fucht. hangia, hua, hingia hängen, III. sg. hongath und hinged, (gang) gong, gung, geng [4]). nama, noma, nema. af, of, ef. sankt, sant, sent, sint, sunkt. gân und gunga, unga III. sg. guncht, gunth

---

[1]) Der umgekehrte Uebergang findet sich in: kersten und kristen. kersoma, kresma und krisma. list neben lest. leth neben lith. wedwe (widwe). weta (wita). wella (willa). frem-*send* neben frem-*sind* synodus prior.

[2]) Auch auld vgl. wrald u. wrauld. gouden u. golden. goud u. gold. houd u. hold. Vgl. aargäuisch iwiu volo, wauwd silva, wauw electio Stalder p. 64, Weinhold alem. Gr. S. 162. Andrerseits vgl. bair. Fajd Feld, Wojf Wolf, sajbö selber u. a. Weinhold bair. Gr. S. 164, alem. Gr. S. 193. Ueber ähnliche Alterationen des r vgl. bair. Gram. S. 168.

[3]) Umgekehrt wird u zu o in: iong (iung). hond (hund). kort (kurt) forke (furke).

[3]) In longeng = laugngang (laugna-ganga-).

Digitized by Google

und ganght, gengt pl. gungath conj. gonge und gunge, imper. gong und gunch, part. gangen, gengen, gensen, ginsen. [1])

Wir sehen hier die oben genannten Lautwandlungen in einer grossen Reihe von Fällen sich vollziehen. Sie sind nicht auf das Friesische beschränkt, sondern finden sich mehr oder weniger oft in den übrigen germanischen Dialecten. So im Nordischen: berr = ags. bär, ker = got. kas, mega für maga, tregr (St. trega-) = ags. trag, eptann neben aptann [2]) und in mehreren Pronominalstämmen (so auch in der jüngeren Sprache ther für thar, thet für that). E wird zu i in: gista (zu gestr), girdhi cingulum, gingu für gengu (prät. z. ganga) [3]). In diesen Fällen kann man freilich den Uebergang von e zu i auf Rechnung des wahrscheinlich im an., jedesfalls im isländischen palatalen g [4]) bringen; man beachte jedoch das pron. inn, hinn älter enn [5]). Uebergang von a in u in: mun aus man; die Zwischenstufe mon führt Gislason (on. forml. s. 66) auf: monkadh für mon-ek-at.

Im Altniederdeutschen findet sich aefter für after Hêl. C. 78, ferner: forsekenun, thet, therva, dege, onståndanlîca in den Merseburger Glossen; dazu old für ald der Straszburger Glossen und ordôn habitare für ardôn gl. Lips. (auch fordhwerdh, fordhwerdhes Hêl. C. 4011, twifelt und -fold gl. Lips. 959. 960) [6]). Uebergang von e in i findet sich im Hêl. in hinginna für henginna, binithion (C. 4867) für bendiun, fiteriôs neben feterôs, girwian neben gerwean [7]), garuwian (vgl. gerwi, gi-gerwi des

[1]) Auszerdem verzeichne ich noch folgende Lautwechsel: spôn und spân = an. spónn u. spánn, bera u. bora, (fôt-)sperne und sporne, greva u. grova, sterva prät. sterf u. storf, diure u. diore, liude u. liode, koning und keneng, kining u. s. w.

[2]) Bei Gislason, oldnord. formlaere s. 11.

[3]) Annaler for nordisk Oldkyndighed og Historie 1860 S. 330.

[4]) Vgl. darüber Munch, fortale zur Saga Olafs konungs tryggvasunar s. XX u. Gislason, on. formlaere s. 26 ff.

[5]) Vgl. auch neuisl. girdha umzäumen = gerdha von gardhr, einbirni einziges Kind = einberni, eingirni einzelnes Garn und blá-girni Dünndarm von garn, Gislason on. forml. s. 13.

[6]) Vgl. Heyne, as. und anfr. Gram. S. 19.

[7]) Ebenso sind zu beurteilen girstîn, girnean, wirkian, gi-frimid neben gerstîn, gernean, werkian (as. Beichte 4), gifremid (Hêl. C. 43), denn diese e sind nur dann erklärlich, wenn man sie für den älteren Laut erklärt. Ebenso vgl. unten ahd. farmolit, -mulit.

Digitized by Google

Cot. neben ge-gariwi, garuwi des Mon.), des schwankens von -scepi und -scipi, -nessi und -nissi zu schweigen. Verwandlung von a in o ist anzunehmen in fon neben fan, sódh = an. sannr, ódhar neben ádhar (ahd. andar), vgl. auch Hêl. 556 fodiu Mon. = fathie C. — Rücksichtlich des Angelsächsischen genügt es an die Verwandlung von a in ä, welches sehr häufig mit e verwechselt wird, an die des a in o vor m und n, an of = got. af u. a. zu erinnern.

Im Althochdeutschen findet sich aefter und uues für after und was bei Isidor (Weinhold Isid. S. 93 ff.), ferner holôn für halôn, sol und scol für sal und scal, mohta und mahta, fana und fona — die Reihe vollendet fun Otfr. III. 21. 27 cod. F — rask und rosk, hwedar = got. hvathar, (fir-) monên für manên (Otfr. III. 3. 14 c. F), soma für sama (ib. II. 17. 19 cod. F), klogôn (ib. V. 6. 70 cod. F) für klagôn. Uebergang von e zu i in pitta für petta (Graff s. v.), irdîn neben erdîn, girstîn neben gerstîn, girî (gerî), (gi-) knihti (knehti), quimî (quemî), (pi-) tirpî (darpî, derbî); man vgl. ferner den dat. finestrum von fenster = lat. fenestra, ahd. minza = lat. menta, spîsa (aus spinsa) neben spensa, atarminza = lat. atramentum. O wird endlich zu u in munster = lat. monasterium, muniza, munza = lat. moneta, munih (monihlichen) = monachus, μόναχος, (far-) mulit neben molit (far-muljan).

Nach allem dem darf man wohl schon vom speciell germanistischen Standpunkt aus die Frage aufwerfen, ob denn wirklich das gotische den ursprünglichen Lautbestand gewahrt habe, ob die Majorität der germanischen Dialecte ihm gegenüber in der Tat völlig ohne Bedeutung sei. Diese Frage löst die Sprachvergleichung, indem sie durch die Uebereinstimmung der europäischen Sprachen mit der Mehrzahl der deutschen Dialecte bezüglich des e die Priorität desselben vor dem got. i (aí) auf das schlagendste erweist, wie die folgenden Zusammenstellungen dartun. Das got. i steht ganz vereinzelt in folgenden Verbis:

baíran [1]) as. ags. beran, an. afr. bera, ahd. peran, gr. φέρω, lat. fero, altir. ber-im, ksl. ber-ą (sskr. bhar).

[1]) Dasz die got. Brechungen aí und aú aus got. i und u entstanden und mit dem e und o der andern deutschen Dialecte gar nichts zu tun

Digitized by Google

bairgan, as. bergan, ahd. pergan, ags. beorgan [1]), an. bjarga, ksl. brĕg-ą, brĕš-ti.

gildan, as. ags. geldan, afr. gelda, an. gjalda, ahd. geltan, ksl. žlĕdą, žlĕsti.

hilpan, as. ags. helpan, afr. helpa, ahd. helfan, an. hjalpa, lit. szelpiu, szelpti (sskr. kalp).

lisan, as. ags. ahd. lesan, an. afr. lesu, lit. lesu, lesti (Körner auflesen, vgl. ap-las-ýti sondern, auslesen).

mitan, as. ags. metan, an. afr. meta, ahd. mezan, gr. *μέδομαι*, lat. meditor.

nisan, as. ags. ahd. nesan, gr. *νέομαι* (f. *νέσομαι*), (sskr. nas).

saíhvan, as. ahd. sehan, ags. seón, an. sjá, afr. sîa, lat. secare, ksl. sěką sěšti.

Ags. an. und afr. sind unbedenklich auf sehan, sehvan zu reducieren.

stilan, an. stela, as. ahd. stelan, gr. *στέρομαι*, *στερέω*, *στερίσκω*.

Da in den verwandten Sprachen i als Reflex des e gilt, so gehören hierher auch:

itan, as. ags. etan, an. afr. eta, ahd. ezan, gr. *ἔδω*, lat. edo, lit. ĕd-mi, ksl. ja-mi (= ě-mi), altir. ith-im.

taíran, ahd. zeran, gr. *δέρω*, ksl. derą (drati), lit. diru.

thriskan, ahd. drescan, ags. therscan, lit. treszkiu, trekszti, ksl. tiskati preszen.

vaírthan, as. werdhan, ahd. werdan, an. verdha, afr. wertha, ags. veordhan, lat. verto, lit. verczu, virsti umkehren, wenden und virstu, virsti umkehren, fallen, ksl. vrĭštą, vrĭtĕti.

vaírpan, as. werpan, ahd. werfan, ags. veorpan, an. verpa, afr. werpa, gr. *ῥίπτω* (*ῥίπη*).

---

haben, wird völlig durch den Umstand erwiesen, dasz sie sich an Stellen finden, wo jene nie gestanden haben: ga-taíhun Luk. 7. 8, 8. 34, 36, ga-taíhan Luk. 8. 20, thraíhun Luk. 8. 42, at-taúhun Luk. 19. 35, at-taúhuth Joh. 7. 45, ga-taíhans Luk. 18. 14 d. h. im plur. u. s. w. prät. und part. prät. der Verba mit radicalem i und plur. u. s. w. prät. derer mit radicalem u.

[1] Die gewöhnliche Regel der Grammatiken, welche die ags. Brechung eo aus i entstehen lässt ist verkehrt; eo tritt vielmehr, gerade wie an. ja, für e und i ein. In Wörtern wie reord, ceore scheint sogar ä in eo gebrochen zu sein.

Digitized by Google

Da dem e immer got. i entspricht, so lasse ich ein paar Fälle folgen, in welchen die got. Entsprechung fehlt:

an. freta, ahd. ferzan, gr. *πέρδω*, lat. pêdo, lit. perdžu, persti (sskr. pard).

an. detta, lat. fendere (of-f., de-f.), (gr. *θείνω* aus *θένιω*).

ahd. breman (vgl. bremo Bremse), lat. fremo.

ahd. flehtan, lat. plecto, gr. *πλέκω*, ksl. pletą.

as. ahd. werran, gr. (hom. *ἀπο-ϝέρσε, -ϝέρσειε*) *ἔρρειν*, lat. verro.

mhd. dehsen, speciell Flachs schwingen und brechen (gr. *τέκτων*), lat. tex-o, ksl. teš-ą, tesati, (lit. taszau, taszýti, sskr. taksh).

an. skera, ags. sceran, sceoran, ahd. sceran, gr. *κείρω* = *κέριω* (sskr. zend. kar).

an. sperna, lat. spernere.

Dazu folgende Nomina:

got. baírga-hei, an. berg, bjarg, as. berg, afr. berch, ags. beorg, ahd. perc, ksl. brěgŭ (zend. bareza).

faírzna, ahd. fersana, fersna, ags. fiersen [1]), gr. *πτέρνα*, lat. perna, ksl. plesna (sskr. pârshṇi, zend. pâshna).

haírda, an. hjördh, ags. heord, ahd. herta, ksl. črěda Weide, Heerde.

vigs, an. vegr, as. ahd. weg, ags. veg, afr. wei, lit. veža Geleise.

staíro, ahd. stero, gr. *στεῖρα* = *στέρια* (*στέριφος*, lat. sterilis).

riquis, an. rökr (= rökkr aus rekvr), gr. *ἔ-ρεβ-ος*, (sskr. rajas).

sitls, ahd. sezal, gr. *ἕδρα*, lat. sella = sedla.

fill, an. fell, as. ags. ahd. afr. fel, gr. *πέλλα*, lit. plëne, preuss. pleynis.

staírno, an. stjarna, ahd. sterno, vgl. as. ahd. sterro, ags. steorra, afr. stera, gr. *ἀστήρ* (*ἀ-στερ-ος*), lat. stella = sterla, corn. ster-en, arem. ster, ster-et, cambr. scirr-inn (hod. ser, seren).

an. verk, ags. veorc, as. werk, ahd. werah,

[1]) Ags. ie für eo wie öfters: Holtzmann ad. gram. s. 191.

Digitized by Google

gr. *ϝέργον*, *ἔργον*, altgal. Vergo-bretu-s (breto-Gericht), guerg efficax (zend. vareza).

an. vedhr (gen. vedhrs), as. wedar, ags. veder, ahd. wetar Wetter, Witterung, gutes Wetter, Unwetter, ksl. vedro gutes Wetter, Helle, Hitze vgl. vedrŭ (gen. vedrove), vedrina, vedrŭ adj.

an. fjödhr, as. fedher, ags. fedher, ahd. fedara, gr. *πτέρον* für *πστερον* (sskr. patra und patara).

ahd. tenar m., tenrâ f., mhd. tener flache Hand, gr. *θέναρ*.

ahd. hemera, oberdeutsch die hemern Niesswurz, lit. kemerai m. pl. Alpkraut, Waszerdost, ksl. čemerika, russ. čemerica f. Nieszwurz.

got. taíhsva, ahd. zeso, zesawêr, gr. *δέξιος*, lat. dex-tero- = ksl. destŭ, ksl. desĭnŭ, lit. desziné, altir. des, dess, cambr. dehou, deheu (altgall. Dexsiva dea).

filma, an. felmr, gr. *πέλεμο-* in *πελεμίζω*.

taíhun, as. tehan, ahd. zehan, ags. ten, afr. tian, an. tíu, gr. *δέκα*, lat. decem, altir. deich, brit. dec vgl. lit. deszimti-s, lett. desmit, ksl. desętĭ = got. taíhund [afr. tian und an. tíu beruhen auf tehan].

Da das germanische mit den übrigen europäischen Sprachen und am längsten mit den slavo-lettischen eine lange Periode des gemeinsamen sprachlichen Lebens zugebracht hat, und in diese ein Teil seiner Entwicklung fällt, so ist es unzweifelhaft, dasz diese 38 Uebereinstimmungen nicht zufällig sind; damit aber fällt die imaginäre Priorität des got. i. Das Folgende wird die Richtigkeit dieser Behauptung nur bestätigen. — In ein paar Fällen steht das got. i dem e (i) der verwanten europäischen Sprachen unvermittelt gegenüber:

vilvan [1]), gr. *ἑλεῖν* für *ϝελεῖν*.

thaírsan, gr. *τερσαίνω*, *τέρσομαι* (lat. terra, tersa, sskr. tarsh dürsten).

hlifan, lat. clepere, gr. *κλέπτω* (preuss. au-kliptas verborgen).

nithan, lat. nitor, sskr. nâth.

milith, gr. *μέλιτ-*, lat. mel.

---

[1]) Im germ. unter anderen Ableitungen höchst wahrscheinlich auch in Veleda, der Wahrsagerin zur Zeit des Claudius Civilis; das Wort ist dann nicht nom. propr., sondern appellat. Vgl. an. völva.

Digitized by Google

mimz, ksl. męsa, lit. mësà, preuss. mensa, menso (sskr. mâṁsa).
rimis [1]), gr. νω-λεμές vgl. ἠ-ρέμα, lit. remiù, rémti (rimn, rimti, sskr. ram).
minds, lat. menti-, ksl. pa-mętĭ, lit. isz-mintì-s.

Da wir oben gesehen haben, dasz in den germanischen Dialecten zuweilen i aus e entsteht, so kann es nicht auffallen, wenn zuweilen dem e der übrigen europäischen Sprachen gegenüber übereinstimmend mit dem gotischen in dem einen oder anderen Dialect i steht:

niman, ahd. neman, an. nema, afr. nema und nima, as. ags. niman, gr. νέμω, lett. nemu, nemt (vgl. sskr. nam).
faihu, an. fé, as. fehu, ags. feoh, afr. fîa, ahd. fihu, lat. pecus, lit. pekus (zend. paçu).
vaihts, an. véttr (vaettr), as. ahd. wiht, ags. viht, ksl. veštĭ Sache, Ding.
vithrus, an. vedhr, ags. vedher, afr. wethar, withar, ahd. widar, lat. vetero- in veterînu-s, veterîna.
saihs, as. ahd. sehs, afr. sex, an. sex, ags. six, gr. ἕξ, lat. sex, altir. sé, cambr. chwech (f. sves), lit. szeszi (sskr. shash).
saihsta, as. sehsto, ahd. sehsto und sehto, afr. sexta, an. sétti, ags. sixta, gr. ἕκτό-ς, lat. sextus, altir. vgl. sessed, cambr. chweched, lit. szesztas.
raihts, as. ahd. reht, an. réttr, ags. riht, afr. riucht, lat. rectus (altpers. râçta).
ahd. mito, meto, metu, ags. meodo, an. mjödhr, ksl. medŭ, preuss. meddo, lit. medùs, midùs (sskr. madh).
an. berr (bera und birna f.), ags. bera, ahd. pero (pirîn f.) lat. ferus.
ahd. demar m., demere f., demerunga vgl. as. thimm, lat. temere, temeritât, altir. temel obscuritas, lit. temti.
an. nifl-(heimr), ags. nifol, as. nebhal, ahd. nebul, gr. νε-

[1]) Das Wort ist als germanisch anzusetzen: „Man darf aus Eigennamen schlieszen, dasz diesz schöne Wort in unserer Sprache weiter umgriff, die trad. fuld. 2. 208 haben Rimis, eine Urkunde bei Möser No. 59 Rimeslô, und anderwärts erscheinen ohne s die Eigennamen Rimigôz, Rimistein, Rimideo". J. Grimm, Vorrede zu Schulzes got. Wörterbuch s. VI.

Digitized by Google

φέλη, lat. nebula, altir. nél, niulu, cambr. nywl vgl. lit. debesis, ksl. nebo, altir. nem, corn. nef.

ahd. bibar, pipar, an. bifr und bjór, ags. beofer, lit. preusz. bebrus, ksl. bebrŭ (bŕbrovina Biberfleisch), corn. befer, gäl. bheabhar, lat. fibro- (sskr. babhru, zend. bawri).

ahd. birka, an. björk (birki-vidhr Birkenbaum), ags. beorc, lit. bérżas, ksl. brěza, preuss. berse (sskr. bhûrja m. Art Birke).

Ebenso wenig kann es nunmehr auffallen. wenn alle germanischen Dialecte dem e (i) der verwanten Sprachen ein i entgegenstellen.

aírzjan, as. irrjan, ahd. irran, lat. errare.

sitan, as. sittian, an. sitja, ags. sittan, afr. sitta, ahd. sizzan, gr. ἕζομαι f. ἕδιομαι (εἷσα f. ἐ-σεδ-σα), lat. sedere, cambr. seddu, lit. sėdmi, ksl. sędą (sskr. sad).

ligan, as. liggian, an. liggja, ags. licgan, ahd. liggan, afr. liga, lidzia, ksl. ležą, gr. λέχεται · κοιμᾶται (Hesych.) ἐ-λεξάμην (vgl. λέχος, lectus).

In diesen beiden Verben zeigt das got. die Präsensformation mit a, die übrigen Dialecte die mit ja.

finthan, as. ags. ahd. findan, an. finna, afr. finda, lat. peto, gr. πέτομαι.

thinsan, hess. dinsen, gr. τινάσσω (vgl. lat. tessera f. tensera), lit. tęsiu, preuss. tienstwey.

kinnus, an. kinn, ags. cin, ahd. chinni, gr. γένος, lat. genu- (înus), altir. gen (sskr. hanu).

vinds, an. vindr, as. afr. wind, ags. vind, ahd. wint, lat. ventus.

sidus, as. ags. sidu, ahd. situ, afr. side, an. sidhr, gr. ἔθος- (vgl. ἔθω bin gewohnt, pflege).

nithjis, an. nidhr, gr. ἀνέψιος, ksl. netij.

haírdeis, an. hirdhir, as. hirdi, ags. hirde, ahd. hirti, lit. kerdżus (pl. kerdżei).

midjis, an. midhr, as. middi, ags. midde, afr. midde, ahd. mitti, gr. μέσσος, lat. medius (di-midius), altgall. Mediolanum, Mediomatrici, altir. medónda, medóncha, ksl. mežda f. die Mitte (sskr. madhya).

mikils, an. mikill, as. mikil, ags. micel, ahd. mihhil, gr. μεγαλός.

Digitized by Google

sibun, as. sibhun, ahd. sibun, ags. seofon (= sefon?), afr. sigun, an. sjau, gr. ἑπτά, lat. septem, altir. secht, cambr. seith, lit. septyni, vgl. ksl. sedmĭ.

fimf (fif), an. fimm, as. ags. afr. fíf, ahd. fimf, gr. πέντε, äol. πέμπε, lat. quinque, altgall. pempe, brit. pimp, lit. penki (sskr. pañcan).

fimfta, an. fimmti, as. fífto, ags. afr. fifta, ahd. fimfto, gr. πεμπτός, lat. quinctus, brit. pimpet, lit. penktas (sskr. pañcatha).

thriđja, an. thridhi, as. thriddio, ahd. dritto, ags. thridda, afr. thredda [1]), lat. tertius, lit. treczas, ksl. tretij (sskr. tritîya).

faír, ahd. fir, gr. περί (sskr. pari, zend. pairi).

simle, as. simlon, simnon, lat. semel.

in, an. í, as. ags. afr. ahd. in, gr. ἐνί, lit. į.

mith, as. midi, mid, ahd. miti, mit, ags. mid, afr. mith [2]), gr. μετά.

ib-, gr. ἐπί (sskr. api).

ahd. igil, gr. ἐχῖνος, phryg. ἔξιν (ἔζιν?) acc. sg., lit. ežys, ksl. jĕzĭ.

Auf diese Zusammenstellungen einen Einwand gegen die früheren aufzubauen, ist unzuläszig, denn das i tritt für e mit einer gewiszen Gesetzmäszigkeit auf: vor j, i, vor u und vor geminiertem oder von einer Muta gefolgtem Nasal. Diese Regel wird durch folgende Fälle bestätig, in welchen sich eine directe europäische Entsprechung nicht findet [3]):

bindan, as. ags. bindan, ahd. pintan, an. afr. binda (vgl. gr. πένθερος, πεῖσμα f. πένθμα, πειστήρ f. πενθ-τήρ, lat. (of-)fendimentum, (of-)fendix, lit. bèndras gemeinsam).

vindan, as. windan, ags. vindan, ahd. wintan, an. vinda.

vinnan, as. ahd. winnan, ags. vinnan, an. vinna, afr. winna.

siggvan, as. ags. ahd. singan, an. syngva (und syngja).

---

[1]) Für thridda, wie lest, send für list, sind.

[2]) Davon zu trennen ist an. medh, das aus medhr entstand, wie vidh aus vidhr, sun aus sunr, vin aus vinr.

[3]) Von Wörtern, in denen das i wurzelhaft ist, ist natürlich abzusehen; ebenso von ganz unklaren.

Digitized by Google

spinnan, ags. ahd. spinnan, an. spinna.
stiggvan, an. stinga.
fingrs, as. ahd. fingar, ags. afr. finger, an. fingr.
vinno, an. vinna, ahd. winnâ.
vinja, an. vin, ahd. winna.
faírina, as. ahd. firina, an. firn, ags. firen (gr. περάω, lat. periculum).
sibja, an. sifjar (fem. pl.), as. sibbia, ags. sib, afr. sibbe, ahd. sippa (sskr. *sabhya zu einer Versammlung gehörig, dazu paszend, fein gesittet vgl. lit. sebras Gefährte, Teilhaber = ksl. sebrŭ Bauer).
gibla, ahd. gibil.
milditha, ahd. miltida.
sinista, burgund. sinistus (as. ags. ahd. sin).
vists, an. vist, ahd. wist.
(ga-) nists, ahd. (gi-)nist.
sigis, as. sigor, an. sigr.
miduma, an. mjödhm [1]), ahd. in mittamen (vgl. ahd. metam; sskr. madhyama der mittelste).
faírguni, an. fjörgyn [1]), ags. firgen, fyrgen.
blinds, an. blindr, as. ags. afr. blind (lit. blęstis sich verdunkeln, finster werden).
faírnjis, ahd. firni (vgl. as. fern und lit. pérnai, lett. pêrnas).
qaírus, an. kyrr, mhd. kürre, kirre.

Es kann von vornherein kaum zweifelhaft sein, dasz auch in allen diesen Fällen i aus a durch die Mittelstufe e entstand. Wir haben die Frage aufzuwerfen und zu beantworten, ob der Uebergang von e zu i in der Zeit des gemeinsam-germanischen Sprachlebens, oder ob er von den einzelnen Dialecten gesondert bewirkt wurde. Zur Entscheidung sind noch einige einschlagende Fälle herbeizuziehen, in welchen sie gotischem i ein e oder i gegenüberstellen:

drigkan, an. drekka, as. drinkan, ags. drincan, ahd. trincan.
rinnan, an. renna, as. ahd. ags. rinnan, afr. rinna (vgl. gr. ὄρνυμι, sskr. ar).
brinnan, an. brenna, as. ags. brinnan, ahd. prinnan (vgl. lat. fornus, fornax).

[1]) Oder = med(u)ma, ferguni?

Digitized by Google

sigqan, an. sökkva (aus sekkva), ahd. sinchan, as. sinkan, ags. sincan.

ginnan, afr. jenna, as. ags. ahd. ginnan.

fraíhnan, as. fregnan, an. fregna, ags. frignan, fringan.

vintrus, an. vetr, as. ahd. wintar, ags. winter, afr. winter.

stibna, as. stemna, ags. stefn, stemn, ahd. stimna.

vaírdus, as. werd, ahd. wird.

skildus, afr. skeld, an. skjöldr, as. ags. skild, ahd. skilt.

miluks, ahd. miluh, an. mjólk, ags. meolc, meoluc (vgl. gr. ἀμέλγω, lat. mulgeo, lit. melżu, milżti, ksl. mlŭzą, mlěsti).

triggva, as. trewa, ags. treóv, ahd. triwa, triuwa, afr. triwe, triuwe.

giba, as. gebha, geva, gibha, an. gjöf, ahd. kepa, afr. ieve, geve, ags. gifu.

smitha, afr. smeth, smid, ags. smidh, smeodh, an. smidhr, ahd. smit.

vaírs, an. vers (in versna), as. ahd. wirs, ags. vyrs (zu germ. verran).

Dasz ags. gifu und gild, as. gibha durch den Einflusz des in den sächsischen Dialecten meist palatal gesprochenen g entstanden, liegt auf der Hand, und so können diese Fälle auf sich beruhen. Betrachten wir nun zunächst diejenigen, in welchen i vor Nasalen erscheint. Das Altnordische — auf afr. jenna will ich kein Gewicht legen — zeigt abweichend von den anderen Dialecten renna, brenna, drekka, sökkva, vetr; ebenso sind zu beurteilen detta, spretta, ksl. prędati (vgl. ahd. spranz), sleppa vgl. ksl. slabŭ, brekka = niederd. brink, léttr = got. leihts, ahd. lîht, ags. leóht aus der Grundform lenhta vgl. lit. lengvas, ksl. lĭgŭkŭ, gr. ἐλαχύς (sskr. laghu), endlich senn (í senn) auf einmal, einmal = sinn (at sinni dieszmal, ekki sinn niemals) [1]. Die Annahme, dasz in ihnen e aus i entstanden sei, stöszt auf die grosze Schwierigkeit, dasz die Verwandlung eines alten i in e im Nordischen sehr selten ist. Mir sind nur 4 Fälle desselben bekannt: bedhinn part. praet. zu bídha, sledhi m. Schlitten = ahd. slito zu slîdan, nedhan =

[1]) Ebenso werden zu beurteilen sein: skreppa, hnöggva, hrökkva, klökkva, stökkva.

Digitized by Google

as. nidana vgl. sskr. ni, und bleza = as. blîdsean, ags. blîdhsan. Eine Vorliebe der auf das e folgenden Consonanten für diesen Vocal lässt sich nicht nachweisen, vgl. bitt, sprikk, vitt u. s. w. und die zahlreichen i vor Consonantengruppen mit anlautendem Nasal. Endlich ist ein innerer Grund für die Formation jener Wörter nicht aufzufinden, wie slyngva (slyngja), syngva (syngja), spinna, binda und hnyggja beweisen. Da nun hingegen e in jenen Wörtern zum Teil an einer Stelle erscheint, wo es vollkommen berechtigt ist — nämlich in den Präsensformen —, und man es für ihre Grundformen voraussetzen darf, da es zum Teil durch die verwanten Sprachen als der ältere Laut nachgewiesen wird und da endlich die angeführten Wörter zum Teil fast gesetzmäszig e bei der Assimilation des Nasals zeigen, so dürfen wir schlieszen, dasz zu der Zeit, als das Altnordische sich von den übrigen deutschen Dialecten absonderte, in jenen Wörtern das e sich noch fand. Wir haben also zunächst rennan [1]), brennan als germanisch anzusetzen, ebenso aber auch drenkan, dentan, senkvan, sprentan, slempan, brenka ventru-s, lenhta-s, sentha-s. Die deutschen Dialecte bewirkten in diesen Wörtern, welche sie natürlich — so weit sie in ihnen erscheinen — in diesen Formen aus der deutschen Grundsprache mitnahmen, den Uebergang von e zu i unabhängig von einander. Dasselbe dürfen wir nun auch in den Wörtern annehmen, in denen auch das an. i zeigt, wie bindan, vindan, vinnan u. s. w., für welche die german. Grundformen bendan, vendan, vennan völlig zuläszig sind.

Wie sich der Uebergang von e zu i vor Consonantengruppen mit anlautendem Nasal wenigstens in den oben zusammengestellten Wörtern in den deutschen Dialecten selbständig vollzogen hat, ebenso scheint derselbe vor folgendem u (v) nicht gemeinsam-germanisch zu sein [2]). Denn in ihm stimmen durch-

---

[1]) Ich will nicht verschweigen, dasz im an. auch rinna vorkommt, vgl. den Vers at rídha ok at rinna bei Gislason on. forml. s. 6. Dagegen ist das von Egilson aufgeführte brinna nur sehr schlecht bezeugt; es kommt nur Sn. E. Arn. I. 278 vor, wo der cod. Reg. hrinna hat, das in hrína zu emendieren sein dürfte.

[2]) Er ist nicht besonders gut bezeugt; aus systematischen Gründen jedoch, die sich weiter unten ergeben werden, ist das u als ein in die Verwandlung von e zu i bewirkendes Element anzuerkennen.

Digitized by Google

aus nicht alle Dialecte überein: ahd. fihu (feho), widar, mitu (meto), wirt, aber fehu, *vethru, medu und *verdu in den anderen Dialecten. Diese letzteren sind als germanisch anzusetzen und nach dieser Analogie sind auch sebun, sedu zuläszig. Dasz diese Formen sogar höchst wahrscheinlich sind, wird sich weiter unten ergeben. — Für den Uebergang von e zu i vor v erinnere ich an. got. sunjus, sunive aus *sunevas, *sunevâm.

E vor i (und j) ist endlich ebenfalls in mehreren Wörtern als germanisch zu erweisen. So in an. véttr St. vétti- (vgl. réttr aus rehtr, théttr = lat. tectus aus thehtr) = ksl. veští, und an. em, est (ert), es(er) = ags. eom, eart [1]), ist aus esmi, es(s)i, esti. Ebenso dürfen wir nun auch vest(i)s, nest(i)s, thredjan, medja u. s. w. als germanisch ansetzen. Einige Fälle, welche diese Behauptung zu bestätigen scheinen, sind: herdiôs Hêl. 422 C für hirdiôs (vgl. jedoch bettrun für bittrun 3480 C), altniederfr. ferran = an firra, ahd. firran, ferner an. medhal, an. rétta = got. raíhtjan, ahd. rihtjan, as. rihtian, ags. rihtan, afr. riuchta, an. slétta = ahd. slihtjan, slihtan, ahd. wellan aus weljan, (heim-)uuest Otfr. I. 18. 45 cod. P. und uuerdî Otfr. IV. 19. 45 cod. F für uuirdî, ahd. kerni neben kern (vgl. jedoch erâ für irâ und uuessa für uuissa). Anderes s. oben S. 18 f.

Wir finden also einige absolut sichere Fälle, in denen e vor n (m) + Consonant, vor i (j) und u (v) in germanischer Zeit bestand und von den einzelnen Dialecten unabhängig von einander zu i verwandelt wurde. Diesem Resultate zu Folge ist immer eine gewisze Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, dasz auch in den hierher gehörigen Wörtern, in welchen sich keine Spur von e mehr findet, dieses doch in germanischer Zeit bestand; indessen ist die Möglichkeit offenzuhalten, dasz der Uebergang von e in i hin und wieder gemeinsam-germanisch ist.

Ich habe bisher die Fälle besprochen, in welchen, so weit es nachweisbar war, e sich schon zur Zeit des gemeinsam-europäischen, oder doch des slavo-deutschen Sprachlebens aus a entwickelt hatte. Dieser Uebergang von a zu e konnte sich selbstverständlich auch späterhin vollziehen, und so tritt der

[1]) Für ert vgl. Zs. für deutsche Philologie II. S. 147 ff. Das t der II. Person wird nach Analogie der Verba prät.-praes. zugesetzt sein.

Digitized by Google

Fall ein, dasz got. i, germ. e europäischem a oder dessen Reflexen entgegentritt. Hierher gehören:

qiman, ahd. queman, an. koma, as. kuman, ags. cuman, afr. koma (aus kveman, kvoman), gr. *βαίνω*, aus *βάνιω*, lat. venio (sskr. gam).

brikan, as. brekan, ags. brecan, ahd. prehhan, afr. breka, lat. frango.

vrikan, as. wrekan, ags. vrecan, afr. wreka, ahd. rehhan, an. reka, gr. *εἴργνυμι*, lat. vergere, vgl. altir. ferc ira, fercah iratus.

Da *εἴργνυμι* aus *ϝέργνυμι* entstanden ist, so gehört diese Zusammenstellung eigentlich in eine Kategorie mit baíran u. s. w. Dasselbe ist der Fall bei:

vigan, ahd. wegan, an. vega, afr. wega, lat. veho, lit. vežu, ksl. vezą, gr. *ὀχέομαι* (aus *ϝεχέομαι* vgl. oben kveman, kvoman).

vidan, ahd. wetan, lit. audžu weben (sskr. vadh).

hilms, an. hjálmr, as. ags. afr. ahd. helm, ksl. slěmŭ, lit. szalmas, preuss. salmis.

svaíhra, ahd. swehur, gr. *ἑκυρος*, *ἑκυρα*, lat. socero-, corn. hvigeren, cambr. chwegrwn (hodie), lit. szeszuras, ksl. svekrŭ (sskr. çvaçura).

svistar, as. ahd. swestar, afr. swester, ags. sveostor, an. systir (aus svostir), ksl. sestra = preuss. swestro, lit. sesŭ, lat. soror, altir. siur (sskr. svasar).

Latein. socero- und soror ist aus svecero- und svesar- entstanden, also eigentlich überall e.

qino, an. kona (gen. pl. kvenna), ahd. as. quena, ags. cvene, gr. *γύνη*, böot. *βάνα*, preuss. ganno und genno, ksl. žena, altir. ben (sskr. gnâ).

faírra, ahd. as. ferro, gr. *πόρρω*, lat. porro.

Ferner: got. i entspricht in den germ. Dialecten e oder i, europ. a mit seinen Reflexen:

im (is, ist), an. em (est, es), ags. eom (eart, ist), as. ahd. is, ist, afr. ist, gr. *ἐσ-*, *ἐστί*, lat. es, est, lit. es, esmi, altir. am.

viljan, ahd. wellan, as. willian, an. vilja, ags. villan, afr. willa, gr. *βολόμαι*, *βούλομαι*, lat. volo, ksl. voliti lit. velyti (beruhen wol alle auf velo, veljo).

Digitized by Google

gitan, ags. gitan, an. geta, afr. jeta, ahd. gezzan, altpreusz. sen-gidaut, lat. (pre-)hendere, gr. χανδάνω.

giban, ags. gifan, as. gebhan, ahd. kepan, an. gefa, afr. geva, lit. gabenti, lat. habeo.

Nach g steht im ags. immer i, ausgenommen gellan und geldan.

hvaírnei, ahd. hirni ntr. Hirn, an. hverr m. und hverna f. Topf, Schale, gr. κέρνος m. Opferschüszel, κράνος- n. und κράνιον Schädel, ksl. o-krinŭ m. und russ. krinna f. Schüszel, Schale, ksl. čara und čaruka Becher (sskr. karaṅka Schädel).

qaírnus, ahd. qirn, an. kvern, as. querna, ags. cveorn, lit. girna, ksl. žrŭny.

stikls, ahd. stechal, stichel, ags. sticel, an. stikill, lat. stĭlus (aus stiglu-s) (zend. tighra spitz, aber Wurzel stag).

triu, an. tré, as. treo, triu, ags. treó, treóv, afr. trê, gr. δρῖος, ksl. drĕvo.

qithrs, lat. venter, gr. γαστήρ (germ. fehlt).

filu, ags. fela, afr. felo, fel, an, fjöl, as. ahd. filu, gr. πολύς, altir. il (zend. paru, pouru, altpers. paru, sskr. puru).

ik, an. ek [1]), as. ec und ik, afr. ik, ags. ic, ahd. ich, gr. ἐγώ, lat. ego, lit. asz (alt esz), ksl. azŭ (sskr. aham, zend. azem).

triveins, ksl. drĕvĭnŭ, drĕvĕnŭ, altpreusz. drawine, gr. δρύϊνος. an. thil (thili) Bretterwand, ags. thell, thelu, thil, ahd. dil, dilo, gr. τηλία Fläche, Brett, lat. tellu-s, ksl. tĭlo Grund, Boden.

Endlich findet sich übereinstimmend im Deutschen i gegenüber europäischem a und seinen Reflexen:

---

[1]) Wie in ek so hat das an. auch die älteren Formen in mér, thér, sér bewahrt, mit dem letzteren ist zunächst der umbr. Dativ seso zu vergleichen. Ob veis oder vér authentischer ist, will ich nicht entscheiden. Für vit ist älteres vet anzunehmen nach lit. vedu, ksl. vě. In me, the, mec und thec hat das ags. das alte e bewahrt (vgl. gr. μέ dor. τέ lat. mē, tē, ksl. mę, tę). Wie für got. sis, an. sér so finden wir auf italischem Boden auch eine directe Entsprechung für got. uns, an. óss (aus ons, onas) in dem enos des Arvalliedes.

Digitized by Google

bidjan, as. biddean, ags. biddan, afr. bidda, an. bidhja, ahd. pittan, gr. *ποθέω*, *ποθέομαι*.

slindan, ahd. slintan, lit. slysti gleiten.

linnan, ags. ahd. linnan (an. linr u. a.), gr. *ἐλινύω* (vgl. lat. lentus, lit. lëtas langsam, träge, feig).

stigqan, gr. *τε-ταγ-ών*, lat. tango (sskr. tâjat) (in den anderen deutschen Dialecten nicht nachzuweisen).

vilja, an. vili, as. willio, ahd. willo, ags. villa, afr. willa, lit. valė = valia, ksl. volja.

himins, an. himinn, gr. *καμῖνος*.

milds, an. mildr, as. mildi, ahd. milti, ksl. mladŭ jung, zart.

fidvôr (fidur), an. fjórir, as. fiwar, fiuwar, fior, ahd. fior (dat. feorim Hymn. 18. 1), ags. feóver, afr. fior, gr. *τέσσαρες* dial. *πίσυρες*.

Einige dieser Fälle gehören richtiger zu anderen, oben bereits aufgeführten Kategorien; ich stelle sie dem Herkommen entsprechend hierher, weil mich eine Discussion derselben zu weit führen würde. Nachdem oben die Entstehung des i aus e nachgewiesen wurde, kann es nicht zweifelhaft sein, dasz auch in den zuletzt zusammengestellten Wörtern dieser Uebergang stattfand. Die Posteriorität des got. i constatiere ich nun auch in den folgenden Wörtern:

filhan, as. felhan, ags. felgan, ahd. felahan, an. fela, afr. fella.

svaírban, as. sverbhan, ahd. swerpan, an. sverfa, ags. sveorfan.

hvaírban, as. hwerban, ahd. hwerban, ags. hveorfan, afr. hwerva, an. hverfa.

sviltan, as. sweltan, ags. sveltan, an. svelta.

qithan, as. quedhan, ags. cvedhan, ahd. quedan, an. kvedha, afr. quetha, queda.

visan, as. ahd. wesan, ags. vesan, afr. wesa, an. vera (gr. *ἐστία*, lat. Vesta, vestibulum).

aírtha, an. jördh, as. erdha, ahd. erda, ags. eordhe.

bida, as. beda, afr. bede, ahd. beta.

brinno, an. brenna.

faírhvus, an. fjör, as. ahd. ferah, ferh, ags. feorh, feor.

gaírda, an. gjördh.

spill, an. spell, spjall, as. ahd. ags. spel.

Digitized by Google

gilstr,	ahd. kelstar.
haírus,	an. hjörr, as. heru (sskr. çaru).
vaírths,	as. werdh, ahd. werd, afr. werth, ags. veordh, an. verdh (n.).
spilda,	an. speld, ahd. spelta.
rign,	as. regan, regin, ahd. regan, ags. regn, afr. rein, an. regn.
trigo (trigon-),	an. tregi, ags. trega (vgl. as. tregan leid sein, betrüben, sskr. drâgh quälen, zend. dregvañṭ böse).
(kindins,	burg. hendinos).
aírkns,	ahd. erchan, an. jarkna-, ags. eorcnan-.
-vaírths,	an. -verdhr.
baírhts,	as. berht, beraht, ahd. peraht, ags. beorht.
friks,	an. frekr, ags. frec, ahd. freh.
gaírns,	an. gjarn, as. ahd. gern, ags. georn, afr. jerna (adv.).
thvaírhs,	an. thverr, ahd. twerah, dwerah.
silda-,	as. ags. seld-, ahd. selt-, an. sjaldan.
slaíhts,	ahd. sleht, an. sléttr.
jaíns,	an. enn, ahd. jener.
vaírths,	an. verdhr, as. werdh, ahd. werd, ags. veord, afr. werth.
ibns,	an. jafn, as. ebhan, ags. efn, ahd. epan (vgl. ἐξ-απίν-ης).
silba,	as. ags. afr. self, ahd. selp, an. sjálfr (vgl. ksl. seli, selě, kaum preusz. suba selbst).

Faszen wir die Resultate der bisherigen Untersuchung für das Gotische zusammen, so ergibt sich aus den bisher besprochenen Fällen, dasz in den meisten das got. i erst auf gotischem Sprachboden aus e entstand und diese Annahme hat zugleich in allen anderen Fällen, wo diesz nicht direct nachzuweisen ist, die gröszte Wahrscheinlichkeit für sich.

In den angeführten Verben ist die Verwandlung von a zu e auf den Präsensstamm beschränkt. [1]). Dieselbe Beschränkung bezüglich dieser Verwandlung findet sich bei den Verben der i- und u-Reihe.

---

2) Vgl. Fick, Spracheinheit S. 180.

Digitized by Google

In der indogermanischen Grundsprache behielten die Präsentia von Verben der a-Reihe ihr wurzelhaftes a unverändert, während die mit wurzelhaftem i und u diese Vocale in ai und au verwandelten. In allen indogerman. Sprachen sind nun in ältester Zeit die Diphthonge mit Hiatus gesprochen, denn ihre Bestandteile werden gerade so verändert, wie die einzelnen Vocale in ihrer Isolirtheit, und die den zweiten Bestandteil bildenden i und u werden häufig zu den entsprechenden Liquiden. Wie also das einfache a im Präsens zu e wurde, so konnte aus a-i und a-u e-i und e-u entstehen. Für die Richtigkeit dieser Behauptung führe ich an [1]):

steigan, as. ags. ahd. stîgan, an. stiga, afr. stîga, gr. *στείχω* (*ἐ-στιχ-ον*), altir. tiagu, ksl. stižą (lit. staigus und staiga), sskr. stigh.

beidan, as. ags. bîdan, an. bídha, ahd. pîtan, gr. *πείθω*, lat. fîdo.

leihvan, an. lé oder ljá, as. ags. ahd. lîhan, afr. lîa, gr. *λείπω*, lit. lëku, sskr. recati (lat. linquo und altir. léc = linc sind anders gebildet).

biudan, an. bjódha, as. biodan, ags. beódan, ahd. peotan, piotan, afr. bioda, gr. *πεύθομαι* (ksl. bŭděti, sskr. bodhati).

kiusan, an. kjósa, as. keosan, kiosan, ags. ceósan, ahd. cheosan, kiosan, afr. kiasa, gr. *γευσ-*, *γεύει*, altlat. gunere für gusnere, sskr. joshati.

Ei und eu haben wir für die älteste Zeit den Präsensformen von Verben der i- und der u-Reihe im Deutschen zu geben, da sie allein die späteren Reflexe des alten ai und au rechtfertigen. Da nämlich der Hiatus der Diphthongen bis in die historische Zeit der deutschen Dialecte fordauerte [2]), so muste,

---

1) Ich brauche wol kaum hervorzuheben, dasz die Zusammenstellung von biudan und *πεύθομαι*, kiusan und *γεύω* nur den Wert einer Parallele haben soll, da die Verwandlung von au zu eu vom deutschen durchaus selbständig bewirkt zu sein scheint. Die Verwandlung von ai zu ei hingegen ist in vielen Fällen gemeinsam-europäisch.

2) Für das got. verweise ich auf die Liquidirung des den zweiten Bestandteil bildenden i und u; auffallend, indessen nicht unerklärlich ist der Umstand, dasz z. B. in riurs das u nicht in aú gebrochen wird. Für

Digitized by Google

um zunächst beim e stehen zu bleiben, nach der oben nachgewiesenen Regel des Uebergangs von e zu i vor folgendem i, e-i zu i-i werden, das dann als î erscheint. Dieser Laut begegnet uns bekanntlich in den Präsensformen der betreffenden Verba [1]); seine Erklärung ist hier gegeben und die, wie mir scheint, völlige Sicherheit derselben ist gewisz eine schöne Bestätigung der oben entwickelten Ansichten. — Da mich hier nicht die i-Reihe beschäftigt, so kann ich es dahingestellt sein laszen, ob in diesem Falle, wo e vor i unmittelbar, nicht durch einen Consonanten davon getrennt stand, der Uebergang von e zu i sich schon in gemeinsam-germanischer Zeit gesetzmäszig voll-

---

das althochd. beweist uns die Distraction der Diphthongen ein Vers des Ermoldus Nigellus IV. 179 (Mon. II. 504):

Engilin- ipse pius placido tunc tramite -heim
Advolat induperans conjuge cum sobole;

(Engilinhéim ist natürlich das palatium Ingelheimense), vgl. ferner Jabobi, Beiträge zur deutschen Gramm. s. 123. Grimm G. D. S. s. 481 weist aus dem Langobardischen die Schreibungen sculdahis, marpahis, Ahistulf, sonorpahir, modulahiscus, lahip für sculdais, marpais u. s. w. nach: also distrahierende Aussprache der Diphthongen mit demselben hiatus-füllenden h wie in ahd. ahatum für aatum, âtum, got. Abraham, aharon, nahasson. Für das Altnord. weiss ich nichts beizubringen, denn da mir die Streitfrage „ia oder ja" fernliegt, kann ich die von Thorrod (um strafrofit bei Möbius Anal. p. 255 ff., Snorra-Edda Arn. II. 10 ff. vgl. Holtzmann ad. gr. s. 55 ff.) citierte Skaldenstrophe, deren letzte Zeile gunnthings eárnhringar 6 Silben haben musz, auf sich beruhen laszen. Der Dichter scheint ísarn-hringar gezetzt zu haben (vgl. ísarn kól kühles Eisen Grimnism. 37) wofür Thorrod die jüngere Form járn setzte und sie durch Zerdehnung versgerecht machte; vgl. Annaler for nord. Oldkyndighed og Historie 1866 S. 406. — Beiläufig erinnere ich daran, dasz aus dieser distrahierenden Aussprache der Diphthongen und der vorwiegenden Betonung des ersten Vocals sich die Zusammenziehung der Diphthongen in einen Laut, die wir mehr oder weniger in allen Dialecten finden, am ungezwungensten erklärt. Ebenso finden in der von Jacobi o. a. nachgewiesenen zweisilbigen Aussprache der langen Vocale die ahd. uo = got. ô u. drgl. ihre Erklärung; ob dem gegenüber die in den Handschriften übliche Bezeichnung der Länge durch die doppelte Kürze als ein rein äuszerliches graphisches Mittel aufzufaszen sei, lasze ich dahin gestellt.

[1]) Denn got. ei ist = î nach dem Muster des griech. ει, für welches der i-Laut lange vor Christi Geburt feststeht, Weingärtner Ausspr. des got. s. 25.

Digitized by Google

zogen habe.[1]) Nur darauf will ich hinweisen, dasz uns in diesem Uebergang die erste Spur des deutschen i-Umlautes vorliegt, nicht in got. tháim aus tabhiams; in ihm liegt ein andrer Lautwandel vor, der noch dazu nach der Uebereinstimmung mit lit. tëms, ksl. tĕmŭ schon in der Zeit der slavo-deutschen Spracheinheit sich vollzogen zu haben scheint.

Wie für das got. präsentive î — und damit das î überhaupt — älteres ei, so ist für iu älteres eu anzusetzen. Diesem entspricht immer ags. eó und damit stimmt die gerade in den ältesten althochdeutschen Quellen stehende Schreibung eo[2]) überein. Einige jener eo mögen unächt sein: da sie im wesentlichen an Stellen stehen, wo eu vorauszusetzen ist, so ist das e für alt zu halten, und der Diphthong eu musz deshalb als der gemeinsam-germanische gelten. Aus eu aber wurde nach der im Deutschen auftretenden oben nachgewiesenen Lautneigung[3]) iu in mehreren Dialecten.

Vom Präsenstamm werden im Deutschen auch der Infinitiv und Imperativ gebildet; über jenen ist jede Bemerkung überflüszig, für das e des Imperativs ist an. und ags. beweisend.

---

[1]) Diesz scheint mir der Fall zu sein, denn es finden sich von dem ei gar keine oder nur sehr disputable Spuren, wie in an. threttán.

[2]) Holtzmann ad. gram. ss. 252, 256, wo dieselben sehr zahlreich nachgewiesen sind; vgl. auch Weinhold bair. Gr. ss. 77, 85 ff., alem. Gr. ss. 53, 57 ff. Am reinsten ist die alte Form bewahrt in Isidors (5. 1) fleugendêm. — Das as. hat einige e bewahrt: leut-cunnea Hêl. cod. M. 1617, heouandi v. 4028 cod. M. u. C. Eine Spur steckt endlich in therna v. 502 cod. C. aus theurna; es ist demnach thêrna zu schreiben. Im an. finde ich nur eine Spur des e in: snemmendis aus sneumendis, snevmendis vgl. snemma (snimma) und as. ahd. sniumo, ags. sneóme, got. sniumundo.

[3]) Darin erkenne ich die erste Spur des u-Umlautes, eine andere liegt auf althochdeutschem Gebiet in der Verwandlung des alten au in ou vor. Sonderbar genug schreibt man in den normalisirten Drucken altnordischer Texte au, was — soweit ich sehen kann — ebenso der handschriftlichen Orthographie, wie der Geschichte der an. Sprache zuwider ist. — Nicht unerwähnt will ich laszen, dasz das eintreten dessen, was man im an. gemeinhin als u-Umlaut bezeichnet, sprachgeschichtlich sich bestimmen lässt. Vor lk, lg, lp, lf, lm, ls sind a, o, u ziemlich früh gedehnt worden. Diese á, ó, ú erleiden den i-Umlaut zu e, y, dagegen a nicht den u-Umlaut zu ö. Also musz der i-Umlaut vor, der u-Umlaut kann erst nach jener Dehnung eingetreten sein.

Digitized by Google

Wo in diesen Dialecten nämlich e nicht durch die besonderen Bedingungen, welche oben hervorgehoben wurden, zu i wird, hat der Imperativ den e-Vocal, also ags.: help, helpadh aber find, findadh und an. bitt, bindidh, aber gef, gefidh und stökkv, stökkvidh. Auch im as. haben sich einige e bewahrt: gef, help, wes — ebenso teoh für tiuh Hêl. 3204 — in der Regel jedoch verwandelte es wie das Althochdeutsche und Gotische das e zu i, ein Process, von welchem sich Spuren auch im ksl. finden: reką aber rĭci u. a.

Während beim Verb der Uebergang von a zu e auf bestimmte Formen beschränkt ist, findet sich eine solche Beschränkung nicht hinsichtlich der Kategorien der Substantiva. Hier steht in denselben a, e, o nebeneinander, wie î (ei) und ai, eu und au. — Ich habe bisher nur die in Wurzelsilben stehenden e betrachtet, und wende mich nun zu den in Reduplications-, Ableitungs- und Flexionssilben stehenden.

Die got. Reduplicationssilbe enthält aí, d. i. kurzes gebrochenes i [1]), welches auch in diesem Falle für e steht vgl. ags. leolc, leort, reord und die ältesten ahd. Formen: reat, bleas, leaz, feal, weal, healt (entstellt heialt), feanc, keanc, heaz, zeas, scead [2]) u. s. w., die sich mit Leichtigkeit zu rerât u. s. w. ergänzen. Diese e finden ihre Bestätigung durch das Imperfectum ahd. teta [3]) = (ἐ)τίθην. Das Germanische verwante also in den Verbalformen durchgehends e als Reduplicationsvocal, gleichviel welcher Vocal in der Wurzelsilbe stand vgl. got. aíáik, aíáuk. Diese Verwandlung des e musz bezüglich der Verben der a-Reihe mit Sicherheit, bezüglich der übrigen mit hoher Wahrscheinlichkeit als europäisch gelten, denn die lat. sciscidi, momordi, pupugi zeigen nur eine spätere Assimilation des Reduplications- an den Wurzelvocal; die Gründe für

---

[1]) Scherer, Gesch. d. Spr. s. 11 und Sievers in „Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur" I. 504.

[2]) Holtzmann ad. gr. s. 252.

[3]) So fasze ich diese Form im Gegensatze zu Schleicher auf, welcher darin ein Perfectum sieht (Comp. 733); mich bestimmt dazu der Umstand, dasz die Perfecta der auf langen Vocal auslautenden Verben im Deutschen sonst ganz anders gebildet werden (vgl. got. saisô, vaivô) und der durch meine Erklärung sich ergebende Vorteil einer einheitlichen Erklärung für teta und *tetôs.

Digitized by Google

diese Behauptung sind in jeder Specialgrammatik leicht zu finden. Aus diesen Tatsachen aber ergeben sich Consequenzen, die manchen Ansichten widersprechen. Sie widerlegen die auch auszerdem höchst unwahrscheinliche Hypothese, dasz die Pluralformen der Perfecta, wie gâbum, nâmum (got. gêbum, nêmum) aus ga-gabum, gagbum und na-namum, nanmum entstanden seien [1]), denn diese Formen haben nie existirt (vielmehr ge-gab-um, ne-nam-um vgl. auch Amelung, die Bildung der Tempusstämme). Die Verben der i- und u-Reihe zeigen im plur. u. s. w. prät. nur die Einbusze der Reduplicationssilbe und, dem singular gegenüber, den einfachen Wurzelvocal. Bei den Verben der a-Reihe musz ebenfalls die Reduplicationssilbe abgeworfen sein, und wir sollten bei denen mit präsentivem e eine Schwächung des a des sg. erwarten. Diese tritt denn auch bei denen, deren Wurzeln auf eine Consonantenverbindung mit anlautendem Nasal (auch l und r) endigen, ein und zwar der Natur dieser Consonanten entsprechend als u (o), welches sich auch im part. prät. findet. Ebenso hätten wir von geban (giban) den plur. prät. gebum (gibum) zu erwarten; es erscheint aber gâbum (gêbum). Während bei fara, fôr, fôrum, farans d. h. den Verben der a-Reihe mit präsentivem e, bezüglich des ô des Prät. die Annahme zulässig ist, der Vocal des sg. ind. sei in die übrigen Perfectformen eingedrungen [2]), bietet sich mir für gâbum u. s. w. keine ausreichende Erklärung, und so mag ein haud liquet hier den Vorzug von unbeweisbaren Vermutungen erhalten, die zur Prämisse die Concedierung einer Ausnahmestellung an die gedachten Formen haben würde.

Ich wende mich ferner zu den Ableitungssilben. An ihre Vocale ist nicht derselbe Maaszstab anzulegen, wie an die in Wurzelsilben enthaltenen. Sie sind, wenigstens im Deutschen, meist kurz und unbetont, also ganz besonders leicht der Gefahr ausgesetzt, undeutlich ausgesprochen zu werden. Dadurch entstehen die irrationalen Vocale, die je nach der Individualität

---

[1]) Zu den dafür in der Regel angeführten sskr. Formen kommt noch vavne RV. I. 36. 17 von van (vgl. zend. vaonare und vâunus = vavnus). Ebenso sind auch die betreffenden Perfectformen der Verba mit ṛ (ar) zu beurteilen z. B. dadhre RV. I 37. 7, vavre RV. I. 52. 3.

[2]) Wie in áigum, pl. von áig.

Digitized by Google

des Schreibenden als a, e, o, i, u bezeichnet werden, je nachdem er sie heller oder dumpfer aussprach. [1]) So lange nun solche i und u nur den Wert einer graphischen Bezeichnung jener irrationalen Vocale haben, können sie keinen Umlaut bewirken. [2]) Ein irrationaler Vocal kann aber auch eine ganz bestimmte Auffaszung erfahren, er kann dadurch zum wirklichen

---

[1]) Man vgl. hierüber Brücke, Grundzüge s. 13 ff.

[2]) Ich will diese Behauptung kurz illustrieren. Es ist herkömmlich z. B. im an. nom. sg. der schwachen masc. (-i), oder im nom. plur. masc. adj. (-ir), oder im ahd. im gen. und dat. der sw. msc. den Mangel des i-Umlautes dadurch zu entschuldigen, dasz diese i nicht alt, sondern erst auf dem Boden der Einzelsprache entstanden seien. Dasz diesz wirklich der Grund sei, wird niemand glaubhaft finden, welcher beachtet, dasz das, was wir formelhaft i-Umlaut nennen, im hd. Dialect nicht nur fortwährend lebendig war, sondern sogar stätig — und zwar während eines Zeitraumes von fast 500 Jahren — um sich gegriffen hat. Wäre also ein altes a im 7. oder 8. Jahrh. zu i geworden, weshalb sollte es nicht im 9. oder 10. Jahrh. Umlaut wirken? — Der wirkliche Grund ist der, dasz an diesen Stellen nie wirkliches i ausgesprochen ist, sondern immer jener irrationale Vocal, der jedoch ziemlich hell geklungen haben mag und richtiger durch e bezeichnet werden würde. So zeigen die neben namin, hanin bei einigen Schriftstellern durchgehends erscheinenden Schreibungen namen, hanen nicht e an Stelle von i, sondern i ist vielmehr eine Bezeichnung des tonlosen, am richtigsten durch e bezeichneten, Vocales. Ebenso haben wir im an. spaker nicht spakir, gume nicht gumi anzunehmen; wie z. B. in spakir ist das i nur die Bezeichnung eines unbestimmten, tonlosen Vocals in -dir, -di des schwachen Präteritums und lautgeschichtlich richtiger, und um Irrtümern vorzubeugen, praktischer wäre die Schreibung -der, -de, also z. B. talda, talder, talde. Die an. normalisierten Drucke kennen diese Formen natürlich nicht, wol aber die Handschriften. Ich schlage auf's geradewol Munchs Ausgabe der Saga Olafs konungs tryggvasunar auf, welche ein genauer Abdruck der betr. Stockholmer Pergam.-Hs. aus dem Anfange des 14. Jahrh. ist, und zwar das 29. Cap., wo ich finde: aetladhe, spurdhe, fridhadhe, mvnde, kalladhe, sagdhe. Wie sich hier der mangelnde Umlaut in taldir, taldi ungezwungen erklärt, so ist dasselbe der Fall im nom. pl. msc. der adj., wo -ir für -er steht, vgl. aettader, riker desselben Capitels (daneben avdhgir). Dadurch wird denn auch vollkommen klar, dasz diese Form durch Formübertragung vom subst. gebildet wurde (er aus ar). Kurz wir können den Satz aufstellen: wo ein i der Endungen in den deutschen Dialecten keinen Umlaut bewirkt, ist nicht i, sondern ein unbestimmter Vocal gesprochen worden, den wir richtiger durch e bezeichnen.

Digitized by Google

e und i, o und u werden, und diese i und u können alsdann umlautend wirken — daher ahd. nemin, henin statt namin, hanin —. So kann es nicht auffallen, wenn der eine Dialect uns ein i, der andere ein u, und der dritte an derselben Stelle ein a, o oder e zeigt. In diesen Fällen ist es jedoch klar, dasz in gemeinsam-germanischer Zeit entweder noch a bestand, oder die undeutliche Aussprache des a eine bestimmte Auffaszung noch nicht erfahren hatte; wo jedoch alle Dialecte im i (e), oder u (o) übereinstimmen, werden wir annehmen dürfen, dasz schon in jener Zeit ein tatsächlicher Uebergang des a nach der einen oder andern Seite sich vollzogen hatte. Ob freilich in diesen Fällen noch e, oder schon i als germanisch anzusetzen sei, musz dahin gestellt sein; ich kann also nicht entscheiden ob das Gotische in den betreffenden Wörtern i mitbrachte, oder ob es erst e zu i verwandelte. Ich gebe im Folgenden einige Fälle, in welchen ableitendes got. i altem a oder e entspricht, ohne Vollständigkeit erzielen zu wollen.

Auf vorgermanischem e beruht das i des neutralen Suffixes is z. B. sigis = sskr. sahas, zend. hazaṅh, agis (as. ahd. egis, ags. eges), gr. ἄχος, zend. azaṅh, sskr. aṁhas, riquis, gr. ἔρεβος (ἐρεβέννος = ἐρεβες-νο-ς), sskr. rajas. Den e-Laut zeigen gr., wo das o nur auf den nom. und acc. sg. beschränkt ist und die betreffenden Stämme richtiger mit Suffix -ες, als -ος angesetzt werden (z. B. τεῖχος gen. τείχεος dat. τείχει = τειχεσ-ος, τειχεσ-ι), ksl. z. B. sloves- (nom. slovo) und lit. menes- und debes-. Das lat. ist hier, wie so oft, schwankend, vgl. indessen genus, gener-is, opus, oper-a und die Infin. auf ere. Wenn schon urdeutsch is anzusetzen ist, so sind an. rökr und setr (aus rekvis und setis = gr. ἕδος) noch zwei an. Beispiele für die Erhaltung des e vor i. Vielleicht sind sie jedoch aus rekves-, setes- entstanden, vgl. hatr = got. hatis ohne i-Umlaut, und alsdann -es das germ. Suffix.

Auf vorgerman. a und german. e oder i beruht das i des Suffixes itha [1]) (vgl. germ. hailitha, hauhitha, garvitha, dailitha, firnitha, langitha, skamitha bei Fick) vgl. gáuritha = sskr. ghoratâ Grauenhaftigkeit, ahd. slaffida = ksl. slabota Schlaff-

[1]) Richtiger i-tha denn tha ist secundär und i (für a) thematisch.

Digitized by Google

heit, ahd. hermida = ksl. sramota Scham, altfränk. nimid = zend. nimata Weide.

Ebenso kann e oder i der germ. Laut sein in *salithva (pl. t. salithvôs) = ksl. selitva Wohnung, sáuil (an. ags. sól) = gr. ἠέλιος. Auf alle Fälle war eine Verwandlung des a in der Richtung zum i hin in diesen Wörtern schon in gemeinsam-germanischer Zeit angebahnt. Dasselbe war der Fall in faírina, as. ahd. firina, an. firn, ags. firen (vgl. gr. περάω) und in mikils, an. mikill, as. mikil, ags. micel, ahd. mihhil, gr. μεγαλός. Dagegen speciell got. ist das i in áigin, an. eigin, as. êgan, ahd. eigan und faginôn, an. fagna, ags. fägnian, as. faganôn, ahd. faginôn, feginôn.

Endlich musz ich noch ein paar Fälle aufführen, in welchen e vor j schon in germ. Zeit höchst wahrscheinlich zu i geworden ist. In der 1. schwachen Conjugation wurde, wie man diesz jetzt mit Sicherheit behaupten darf [1]), aja zu eja und weiter zu ija. [2]) Diesz e zeigt sich nirgends mehr und dieser Umstand, sowie die durchaus übereinstimmende Bildung dieser Conjugation sprechen dafür, dasz dieselbe im wesentlichen schon in der Zeit des gemeinsam-germanischen Sprachlebens abgeschloszen war, dasz also schon in ihr vopija, vopijesi und nicht mehr vopeja, vopejesi conjungiert wurde. — Aus denselben Gründen müszen wir annehmen, dasz auch in Substantiven mit dem Secundärsuffix ja wie got. hairdeis aus hirdij(a)s, hirdej(a)s schon in derselben Zeit e zu i vor j geworden war.

Was nun schlieszlich die altes a reflectierenden got. i in Flexionsendungen anlangt, so sind sie in einigen Fällen offenbar erst auf gotischem Sprachboden aus a (e) entstanden. So im gen. sg. der masculin. und neutralen a-Stämme: -is aus -as nach Ausweis des as. gen. auf -as den J. Grimm (gr. I. 524) auch als ahd. nachweist. Ferner in gen. und dat. sg. der masculin. und neutralen Stämme auf -an: -ins, -in wie an. a ahd. en, in, as. on, un, ags. an lehren. Dagegen german. e oder i entspricht das i in der II. und III. sg., II. pl. praes. ind.: -is, ith. In der II. sg. ist europ. e anzusetzen (lit. -i aus e-si, i-si), in den beiden andern aber a nach lit. -a, -ate.

---

[1]) J. Schmidt in Kuhns Zs. XXI. 283.

[2]) Wol kaum noch in ahd. nerigan, purigan, ags. bryttigean, ferigean?

Digitized by Google

Auch das ahd. zeigt in der II. pl. -at; indessen wird das a hier für i stehen und entsprechend dem a der I. und III. pl. eingedrungen sein. [1]) Dasz in der II. und III. sg. im ahd. e zu i geworden ist, beweisen u. a. ferit, wehsit, tregist, crebis, slehet, ledet, melet, tregest mit Umlaut. Ebenso im an., wie z. B. ferr, skytr, hleypr beweisen; der Umlaut drang aus der II. u. III. p. dann auch in die I.; das umgekehrte Verhältnisz liegt in gef, gefr vor, wofür man gef, gifr erwarten sollte.

Ueber die Geschichte der a, welche nach Westphals Auslautgesetz geschwunden sind, läszt sich meistens nichts sicheres feststellen. Nur in wenigen Fällen ist mir diesz gelungen, die ich aufführe, da sie eine positive Modification jenes Gesetzes enthalten:

Im Vocativ der masculinischen a-Stämme, der im sskr. als a erscheint, zeigen alle europäischen Sprachen e: z. B. (sskr. açva, zend. açpa), gr. ἵππε, lat. eque, altir. fir (für fere, feri), ksl. vlŭče, lit. vilkè — ich wähle die bekannten Paradigmen aus Schleichers Compendium. — Da der Uebergang von a zu e als gemeinsam-europäisch feststeht, musz er auch hier als solcher gelten. [2]) Das german. hat also in diesem Vocat. sg. gemeinsam e eingebüszt.

Ebenso ist e eingebüszt (nicht a) in der II. p. pl. (got. rinnith), denn auch hier stimmen alle europäischen Sprachen im e überein: (sskr. tha, zend. ta), gr. τε (lat. tis), ir. -id, -ith für *eti, *ete, ksl. te, lit. te. [3]).

Ebenso in der II. imper., vgl. z. B. gr. ἔχε, lat. vehe, ir. bir (aus beri, *bere). Das slavo-lettische hat leider den alten Imperativ eingebüszt. Dennoch ist kein Zweifel, dasz wie für

---

[1]) Das ahd. liebt a in den Endsilben, vgl. die Namen Diethalm, Maghalm, Engilpraht, Ruodpraht vgl. Weinhold alem. Gr. s. 14, bair. Gr. s. 15.

[2]) Dagegen könnte nur das Altpreuszische und Lettische sprechen. Dort aber findet sich a nur hin und wieder neben e und scheint nur eine ungenaue Bezeichnung eines e (etwa lit. ę) zu sein und im Lettischen ist, wie die schwankende Bezeichnung des Auslauts beweist, derselbe zum irrationellen Vocal geworden.

[3]) Das Altpreusz. hat -tai, -tei, -ti die höchst wahrscheinlich für te stehen; lett. wieder schwankend -ta, -te, -ti, -t.

Digitized by Google

got. vulf baírith die europ. Grundformen valke, bherate, so für z. B. rinn — renne, für gib — ghabhe zu gelten hat.

Endlich scheint auch Suffix -as des nom. pl. schon in der Zeit der europäischen Spracheinheit zu es geworden zu sein, also germ. hanans aus hananes, sunjus aus *suneves, *sunives u. s. w.

Indem ich hiermit die Untersuchung über das e schliesze, wende ich mich zum o. Während das e, resp. seine Wandlung aus a für gemeinsam-enropäisch gelten musz, läszt sich ein gemeinsam-europäisches o nicht nachweisen; denn die wenigen Fälle, in denen in einem Wort nur o in den verwanten Sprachen sich findet, sind zu schlecht bezeugt, um die Ansetzung eines europäischen o an Stelle von a zu rechtfertigen. Dennoch sind sie bedeutsam genug. Sie begründen nämlich und beantworten zugleich die Frage, ob die o der germanischen Dialecte aus dem got. u durch a-Umlaut, oder ob sie direct aus a entstanden, wie in den verwanten europäischen Sprachen, und umgekehrt erst aus o das got. u entstand. Ich will jedoch nicht leugnen, dasz viele o in den deutschen Dialecten aus u entstanden sind: dennoch haben wir innerhalb der a-Reihe an der Priorität des o festzuhalten. Dafür sprechen die verwanten Sprachen [1]), dafür die Analogie der Reihe a, e, i. Indem ich ausdrücklich betone, dasz ich innerhalb der europäischen Sprachen nicht eine gemeinsame, sondern nur eine gleiche Entstehung des o aus a annehme, lasze ich zunächst die Fälle folgen, in welchen dem o der germanischen Dialecte die verwanten europäischen Sprachen nur o (u) entgegenstellen:

got. thaúrnus, an. ags. thorn, as. afr. thorn, ahd. dorn, ksl. trŭnŭ vgl. gr. τόρνος Bohreisen (sskr. tṛna Gras).

an. mordhr, ahd. mord, gr. βρότον.

an. horskr, as. horsk, ags. ahd. horsc schnell, behend, klug, lat. coruscus vibrierend, schwankend, zitternd, zuckend, blitzend.

as. holm, an. hólmr, engl. holm Hügel, Erhebung, lat. columen, vgl. columna (an. hólmi = culmen).

---

[1]) Mit Ausnahme des Litauischen, das ŏ nicht kennt, worauf sich jedoch ein Einwand gegen die obige Ansicht nicht aufbauen läszt. Ueberdicsz scheinen mir Spuren des ŏ wenigstens noch nachweisbar zu sein.

Digitized by Google

In den folgenden Fällen ist das alte a selbst, oder in seinen Reflexen noch als europäisch nachweisbar:

fula, an. foli, ags. fola, ahd. folo, afr. folla, lat. pullus (pûlus), gr. πῶλος.

haúrn, an. ags. as. afr. ahd. horn, lat. cornu, cambr. -gorn in llu-gorn Kriegshorn, corn. corn, gr. κάρνον.

kaúrn, an. as. korn, ags. ahd. corn, ksl. zrŭno, lat. grânum.

saúrga, an. sorg, as. ahd. sorga, ags. sorch, lit. (ap-)sarga Hut, Bewachung.

vaúrd, an. ordh, ahd. wort, ags. vord, as. afr. word, lit. vardas, preusz. wirds, lat. verbum.

ags. -bora, as. boro, ahd. poro, gr. -φόρος (σακεσφόρος), lat. -fero- (sskr. bhara).

ahd. bora, an. borr (ahd. porôn an. bora), lat. foramen, forare, gr. φάρος das aufreiszen, pflügen, Spalt, Schlund (zend. barenaiti bohren).

an. as. holt, ahd. holz, gr. κλάδος, ksl. klada f. Balken, Block, Holz.

Diese Beispiele mögen zur Veranschaulichung des behaupteten Lautwandels dienen; ein german. o ist bei allen anzunehmen. In den folgenden Fällen entspricht dem got. u in den andern deutschen Dialecten u und o, in den verwanten europäischen Sprachen o, a oder deren Reflexe:

daúro, daúr, as. ags. afr. dor, ahd. tor, an. dyrr (gen. dura), as. dura, ahd. turâ, ags. duru, afr. dore und dure, gr. θύρα, lat. fores, forum, foras, lit. dváras (Hof), durýs (pl. Tür), ksl. dvorŭ (Hof, Haus), dvŕrí Tür, preusz. dauris.

dulgs, (an. dólg Feindschaft, Kampf, dólgr Feind, ags. dolg n. Wunde, ahd. tolc Wunde, Wundmal). ksl. dlŭgŭ.

gulth, an. goll [1]) und gull, as. ags. afr. ahd. gold, ksl. zlato (sskr. haṭa-ka).

pund, afr. pond und pund, an. pund, ahd. phunt, lat. pondus.

---

[1]) Nachgewiesen von Gislason on. forml. s 6.

Digitized by Google

vulfs, ahd. wolf, an. úlfr, as. wulf, ags. vulf, ksl. vlŭkŭ, vlĭkŭ, lit. vilkas, lat. lupus, gr. λύκος (sskr. vṛka).

vulla, ahd. wolla, an. ull, ksl. vlŭna, lit. vilna, lat. villus, cambr. gulan.

vulthrs, ahd. woltar, wultar, as. wuldar, wuldor, gr. βλοσυρός.

guma, ahd. gomo, afr. goma, an. gumi, as. gomo und gumo, lat. homo (alt hemo), lit. žmů, preusz. smoy.

vaúrms, an. ormr, as. ahd. wurm, ags. vyrmr, veorm, lat. vermis, gr. ἕλμις.

fruma, an. vgl. frum-, as. formo, ags. afr. forma, vgl. as. ahd. fruma Vorteil, Nutzen, gr. πρόμος, lat. primus (sskr. parama).

fulls, an. fullr, as. fol (Hêl. 261 M.) und ful, ags. afr. ful, ahd. fol, altir. lán (= aln für palna), lit. pilnas, ksl. plŭnŭ (plĭnŭ) (sskr. pûrṇa, zend. perena).

juggs, as. geong, an. ungr, ahd. as. afr. jung, lat. juvencus, altir. óc, cambr. ieuanc (sskr. yuvâka aber zend. yavan).

Daran mögen sich folgende reihen:

thaúrp, as. tharp, thorp, an. ags. thorp, ahd. dorf, afr. thorp und therp, osk. trübom Bauwerk, Machwerk, kymr. treb Dorf, gäl. a-trab Wohuung, lit. troba Gebäude.

vaúrdi, afr. warde, as. wordi, wurdi, ahd. wurti, ags. vyrde, lat. (pro-)verbium.

undaúrni- (mats), ahd. untarn, untorn, an. undurn, as. undorn, afr. unden, ags. undern.

Hier scheint noch das alte a zu erscheinen; indessen ich will auf diese Beispiele keinen Wert legen, da das dritte ganz unklar ist, und bei den beiden ersten die, wenigstens im jüngeren niederdeutschen hervortretende Neigung, vor r ein a zu sprechen, in Betracht kommt. Dagegen ist altes a vollkommen sicher bewahrt in:

un-, ahd. â-, un-, an. ó-, ú-, as. ags. un-, afr. on-, un-, gr. ἀ-, ἀν-, lat. in-, altir. an- (sskr. zend. altpers. a-, an-).

Digitized by Google

Im Folgenden stellen die deutschen Dialecte europäischem a (o) und seinen Reflexen durchgehends u gegenüber:

haúrds, an. hurdh (pl. hurdhir), ahd. hurt (pl. hurdî), lat. crâtes.

hund, an. ags. as. hund, ahd. hunt, gr. κατο-, lat. centu-m, altir. cét, cambr. cant, lit. szimtas, ksl. sŭto.

kuni, an. kyn, as. kunni, ahd. chunni, ags. cyn, afr. ken, lat. -genium, (pro-)genies.

sunja, ahd. sunna, gr. οὐσία, lat. sentia.

vaúrts, as. wurt, ahd. wurz, ags. vyrt, an. urt, vgl. gr. ῥόδον, äol. βρόδον (und ῥίζα für ϝρίδια).

kunths, an. kunnr, as. kúdh, ags. cúdh, afr. kúth, ahd. chunt, gr. γνωτός, lat. notus.

sums, an. sumr, as. ags. afr. ahd. sum, gr. ὁμός, ksl. samŭ (sskr. sama).

-kunds, as. -kund, an. kundr, ahd. kunt, ags. cund, gr. -γέτος (sskr. jâta).

kaúrs (St. kaúrja-), gr. βαρύς, lat. grâvis = garu-i (sskr. garu, guru).

kuns (St. kunja) (vgl. an. kyn, ahd. chunni), lat. (pro-)genies, sama-kunja- = gr. ὁμό-γνιο-.

ags. thunian donnern, lat. tonare.

ags. (ge-)stun n. strepitus, frangor (vgl. an. stynja, ags. stunian), gr. στόνος (sskr. abhi-shṭaṇa das tosen).

Im Folgenden gebe ich die Fälle, in welchen dem den deutschen Dialecten gemeinsamen u eine directe europäische Entsprechung fehlt:

brunsts, ahd. prunst, brunst.

brunna, an. brunnr, as. brunno, ahd. prunno, ags. afr. burna.

brunjo, an. brynja, ags. byrne, ahd. brunja.

(fra-)vaúrhts, as. (far-)wṛht, ags. (for-)vyrht.

baúrths, an. burdhr, as. burd, ahd. purt, ags. byrd, afr. berd (sskr. bhṛti, zend. bereti f. das tragen).

grundu-(vaddjus) an. grunnr, as. ags. afr. grund, ahd. grunt [1]).

---

[1]) Oder mit altem u? Vgl. lat. „Grunda στέγη καὶ τὸ ὑπὲρ τὸν πυλεῶνα ἐξέχον, ὑπόστεγον" Glos. Philox. und Grundŭles oder Grundŭles ein Beiname des Laren.

Digitized by Google

muns, an. munr Geist, Leben, Wonne.
spaúrds, ahd. spurd.
svulta-(vaírthja), an. sultr, ags. sylt.
thaúrfts, as. thurft, an. thurft, ahd. duruft.
dumbs, an. dumbr, ags. dumb, ahd. tump, afr. dumbe.
und, as. und, ahd. unt (-az) (sskr. adhi oder adha).
undar, an. undir, as, undar, ags. afr. under, ahd. untar (zend. adhairi).
sundro, an. sundr, ahd. suntar, as. sundar, ags. sundor.
faúrthis, ahd. furdir, as. furdhor, ags. furdhur, afr. further.

U [1]) tritt also für o ein vor Nasalen, einfach, geminiert oder von einem anderen Consonanten gefolgt und vor folgendem i und j. Auch hier ist zu untersuchen, ob dieser Lautwandel gemeinsam-germanisch, oder ob er von den einzelnen Dialecten gesondert bewirkt ist. Die Untersuchung ist in so fern erschwert, als bekanntlich alte u (der u-Reihe) im Deutschen überaus häufig zu o werden, ich erinnere nur an an. sonr, got. sunus, lit. sunùs, ksl. synu, zend. hunu und an die part. prät. von Verben der u-Reihe.

Nach der Regel steht o im an. nicht vor Nasalen und vor kk, das aus nk entstand, also drukkinn von drekka, brunninn von brenna u. s. w. Aber von sökkva lautet das part. prät.

---

[1]) Eine kurze Besprechung verdient noch: trudan, an. trodha aber ags. tredan, afr. treda, ahd. tretan. Sie beruhen auf altem trada, dessen präsentives a im got. und an. ausnahmsweise zu o geworden ist; dasselbe findet sich auch in den anderen europäischen Sprachen und zwar sowol in denen des nördlichen, als des südlichen Teiles. Wimmer führt an. Gram. S. 102 von trodha das praes. trödh und tredh perf. tradh, trádhum part. perf. trodhinn auf; die Formation ist also im wesentlichen dieselbe wie bei den Verben mit präsentivem e. — Uebergang des alten a in o werden wir auch in Verben wie lûkan, brûkan u. s. w., aus louka statt leuka anzunehmen haben (Scherer Gesch. d. dtsch. Spr. S. 8), wo o wahrscheinlich schon in der german. Grundsprache zu u wurde — also Uebergang von o in u vor u. Da derartige Verben wie lûkan in den deutschen Dialecten häufig vorkommen, werden auch wol Präsentia wie troda häufiger gewesen sein. Jene nehmen jedoch schon früh nach der Analogie der anderen präsentives iu (eu) an, und so mag die Vermutung erlaubt sein, dasz auch an Stelle des ags. afr. ahd. treda früher troda bestand; so zeigt ja auch das an. das Präs. tredh.

Digitized by Google

sokkinn, und ebenso sind hrokkinn und stokkinn von hrökkva und stökkva zu beurteilen, in denen, wie wir oben sahen, altes e sich wahrscheinlich erhalten hat. Ist das richtig, so ist es äuszerst wahrscheinlich, dasz auch das o alt sei, sokkinn also aus sonkinn (sonkans) entstand. Ein anderes Moment bestätigt die Richtigkeit dieser Ansicht. Im plur. prät von Verben wie germ. rennan, ƀrenkan tritt in der späteren Sprache u ein, also got. runnum, drugkum, worüber später. In den in dieselbe Ablautsreihe gehörigen Verbis prät.-präs. dringt dieser Vocal in den Infinitiv und das neugebildete Präteritum. Nach dem bisherigen haben wir für dieses u älteres o anzunehmen, und in der Tat finden wir ahd. onda (gi-onsta) von unnan und chonda, konda, konsta von kunnan entsprechend dem as. konsta, (far-) monsta, onsta (und darnach bi-gonsta), während im mhd. kunde, gunde gewöhnlich sind. Wir dürfen also honda, kontha als germanisch ansetzen. In diesem Falle scheint das got. selbst einmal den alten o-Laut erhalten zu haben, in: ohteigo II. Tim. 4. 2. cod. B (cod. A uhteigo). Nahe verwant mit lit. ankszti (Fick, gött. gel. anz. 1873 St. 3 s. 117) beruht es auf altem anhta-, onhta-, woraus ôhta- und weiter ûhta- wurde. Zu diesem onhta stimmen auch an. ótta und ahd. uohta, uhte, as. ûhta, ags. ûhte (oder ŭhta, ŭhte?). Dadurch erscheinen nun auch ein paar an. Wörter in einem anderen Licht: ósk aus vonska- (vgl. dagegen húsl = got. hunsl), thórr aus thonra-s, thótta (= got. thûhta) aus thonhta. Was aber von Nasal-Verbindungen gilt, wird auch von den einzelnen Nasalen gelten, also germ. goman-, soma- u. s. w.

Wenden wir uns nun zu der Verwandlung von o zu u vor i und j, so werden wir schon nach der Analogie der e vor i und j, dieselbe für die urgermanische Zeit zum mindestens als noch nicht abgeschloszen betrachten dürfen. Das o in as. wordi, wordian wird nicht anders zu beurteilen sein, als das in word, und afr. tholia, ags. tholian (an. thola, as. tholôn, ahd. dolôn, dolên, got. thulan) enthalten nach Ausweis des ksl. tolją, toliti placare (lat. tulo, gr. τόλμα, τλῆναι) altes o. Zugleich beweist ahd. wurchan, das mit an. yrkja, ags. vyrcan, afr. werka, as. wirkian, werkian gegenüber gr. ϝέζω für ϝρέγιω (ἔϝεργα), lat. urgeo auf einem Verbalstamm verkja beruht, der dann durch den Einflusz des o zu vurkja wurde, dasz jener Uebergang noch

Digitized by Google

in den einzelnen Dialecten bewirkt wurde. [1]) Wir werden also sonja, vortis, korja, vormi, konja als germanisch anzusetzen haben. Das o des zuletzt genannten Wortes ist bewahrt in konungr König (vgl. konr, Stamm koni- dichter. Geschlechtsangehöriger, Mann). Ebenso hat das an. altes o bewahrt in gnótt = ahd. ginuht (vgl. jedoch sótt = got. saúht(i)s).

O ist auch als germanisch anzusetzen in:

hulths, an. hollr, as. ags. afr. ahd. hold.
mulda, an. mold, ahd. molta.
skula, as. ahd. scolo.
baúrgs, an. borg, as. ags. burg, afr. burch, ahd. puruc.
thaúrsus, an. thurr, ags. thyrr, ahd. durri (lat. torridus).

Eine ganz singuläre Stellung nimmt ein: got. tunthus = ahd. zant, an. tönn, lat. dens. — Faszen wir nun die Resultate der Untersuchung über das o (u) zusammen, so ergibt sich: got. u in Stammsilben ist in den meisten Fällen nachweislich, in allen anderen wahrscheinlich aus german. o entstanden.

In Ableitungssilben beruht got. u auf altem o oder u in hakuls, an. hökull, ahd. hachul (von *haka- = ksl. koza f. Fell, Haut abgeleitet) und wahrscheinlich in miluks, ags. meoluc, meolc, afr. melok, ahd. miluh, an. mjólk. Dagegen in folgenden Wörtern ist es erst vom got. aus altem a entwickelt: miduma, ahd. mittamo, mittemo, mittimo (vgl. metam); an. mjödhm (aus mjadhmu); silubr, an. silfr, as. silabhar und silubhar, ags. seolfor, afr. selover (lit. sidabras, ksl. srebro, preuss. siraplis); ahtuda, an. áttandi, áttundi, ags. eahtodha, afr. achtunda, ahd. ahtodo; taíhunda, as. tehando, ahd. zehanto, ags. teódha, afr. tianda, an. tíundi; ebenso in taíhun und niun, german. Grundform tehan und nevan, in áinummêhun neben áinamma, und wahrscheinlich auch in hinduma, ags. hindema, innuma, ags. innema, sniumundôs, an. snemmendis, ibuks = sskr. apâka.

In den Endungen des Präteriti ist [2]) u aus o (alt a) entstanden, o erscheint regelmäszig im ags. und afr., häufig in den altniederfränkischen Psalmen und zuweilen im ahd. z. B. wurbon, funton. Demnach kann o als germanisch gelten.

---

[1]) Diesz zeigt u. a. auch das an., denn der an. i-Umlaut des o, y erklärt sich durch diesen Uebergang des o in u vor i.

[2]) Mit Ausnahme der 1. Dualis, deren u regelrecht aus -va entstand.

Digitized by Google

Das got. a entspricht dem a (und seinen Reflexen) der verwanten Dialecte und Sprachen z. B.:

akrs, an. akr, as. akkar, ahd. ahhar, ags. ăcer, afr. ekker, gr. ἀγρός, lat. ager (sskr. ajra).

agan (un-agands), an. vgl. agi Unruhe, Tumult, gr. ἄχομαι ängstige, bekümmere mich, lat. vgl. angor, altir. ag fürchten in agathar timet und is-aich-ti metuendus, ksl. ążą, ąziti beengen.

ahva, an. á, as. ahd. aha, ags. eá, eáh, afr. â, ê, lat. aqua.

dragan, an. draga, as. ags. dragan, ahd. tragan, afr. drega, gr. δράσσω für δράχιω halte fest, greife, lat. fortis, alt forctus, ksl. drŭžą, drŭžati halten, festhalten (sskr. darh).

Weitere Beispiele sind unnötig. Bisweilen tritt got. a einem â der verwanten Sprache gegenüber z. B.:

fana, ags. fana, ahd. fano, gr. πηνός, dor πᾱνός m. Faden, Gewebe, lat. pānus, pannus, ksl. o-pona vĕlum, aulaeum,

ebenso z. B. ahd. haba = gr. κώπη. Allein diese Fälle gehören in das Gebiet der vocalischen Discrepanzen, die sich öfters finden z. B. an. bladhra Blatter, Blase, ags. blädre, ahd. blâtara, an. fluga, aber ags. fleóge, ahd. fliugâ; a ist hier nicht ā sondern ă. — A tritt endlich als Steigerungslaut [1]) dem e gegenüber, zunächst im sg. ind. praet. Nach dem übereinstimmenden Zeugnisz der verwanten ig. Sprachen trat in der ig. Grundsprache im Präsens der Verba mit radicalem i und u eine Verstärkung des Wurzelvocals ein, während das wurzelhafte a unverändert blieb. Dasselbe Verhältnis liegt im sg. des Perfectstammes vor. Im sskr. wird wurzelhaftes a vor nur einem Con-

---

[1]) Ich unterscheide Steigerungslaut und Ablaut. Unter jenem verstehe ich den einem schwächeren Vocal gesetzmäszig entgegentretenden stärkeren, unter diesem einen Vocal, der einem schwächeren ohne innere Gesetzmäszigkeit und nur aus Gründen des Wollautes — vielleicht hervorgerufen durch die ihn umgebenden Consonanten — entgegentritt; so ist das a in gab gegenüber dem e von geba ein Steigerungslaut, dagegen das o in bronstidem e von brennan gegenüber nur Ablaut (vgl. gefti- [got. gifts] das zu derselben Kategorie gehört). Ich bitte diese Ausdrücke jedoch cum grano salis zu nehmen; irgend ein Gedanke an „guṇa" oder „vṛddhi" liegt mir bei der Wahl derselben fern.

Digitized by Google

sonanten (als Auslaut des Stammes) in der I. sg. par. arbiträr, in der III. regelmäszig gedehnt, also: jaghâna oder jaghana — jaghâna. Diese Dehnung kann aber nicht einmal für arisch gelten wegen der zend. Perfectformen: I. sg. tatashâ, vavaca, III. sg. bavara (für babara), cakana, tatasha, vavaca, yayata; nur didhâra zeigt â. Demnach ist in der arischen Grundsprache allen Formen der bez. Perfecta a zu geben. Dieselben Gründe, welche im sg. par. von Verben der i- und u-Reihe die Steigerung bewirkten — der auf der Wurzelsilbe ruhende Accent — bestanden auch bei ihnen und bewirkten später jene sskr. Steigerung des Wurzelvocals; dasz dieselbe nicht alt ist beweist auch das Schwanken derselben in der I. Pers. und ihr Fehlen in der II. Pers.

Auf europäischem Sprachboden hatten in ältester Zeit die Perfecta von Verben mit wurzelhaftem a ebenfalls durchgehends kurzes a; in einer groszen Anzahl von Verben wurde jedoch das a des Präsens zu e, wodurch zwischen dem Vocal des Präsens und dem des Perfects von selbst ein Steigerungverhältnisz entstand. Dasselbe führte die Sprache nun auch für die Verba mit präsentivem a ein, indem sie das a ihrer Perfecta dehnte, zunächst jedoch nur im sg. ind. — gr. *τέτληκα*, *τέτλαμεν*; *βέβηκα*, *βέβαμεν* u. s. w. —, woraus klar hervorgeht, dasz damals auf europäischem Sprachboden dieselbe Accentuation der Perfectformen bestand, wie im sskr. [1]) Diese konnte eine Schwächung des wurzelhaften Vocals im Dual und Plural u. s. w. bewirken, und tat diesz zur Herstellung der Concinnität mit den übrigen Perfectformen im Deutschen in einer Reihe von Verben mit präsentivem e, während das gr. das alte a als o durchgehends bewahrte — vgl. jedoch *τέτοκα*, *τέτεγμαι*. — Wir verstehen so, warum es heiszt brenna, brann, bronnom u. s. w., gr. *τρέφω-τέτροφα*, *δέρκομαι-δέδορκα*, *πέμπω-πέπομφα* aber fara-fôr, gr. *λανθάνω-λέληθα*, *ἄγνυμι-ϝέϝᾱγα*. Unabhängig von einander haben das Gr. und Deutsche das ā des sg. perf. der Verba mit präsentivem a in die übrigen Perfectformen eindringen laszen;

---

[1]) Nur vereinzelt ist das a der Perfecta von Verben mit präsentivem e gedehnt z. B. gr. *μέμηλα*, *μεμηλώς* (dor. *μεμαλώς* teuer Pindar O. I. 89) von *μέλω*.

Digitized by Google

dasz die Ablautsreihen geba, gab, gâbum, nema, nam, nâmum unklar seien, habe ich bereits oben bemerkt.

Als Steigerungslaut des e tritt a im Germanischen auszerdem in den Causalien der a-Reihe auf; ursprünglich wurde in dieser Kategorie das radicale a, soweit es möglich war, gedehnt. Später, als das a jenen Charakter bekommen hatte, wurde es in den von Verben mit präsentivem e neugebildeten Causalien verwant, und nach dieser Analogie wurden dann alte Causalien umgeformt. Dasz a hier wirklich ein Steigerungslaut ist, beweist die Formation der übrigen Causalia, z. B.:

got. (uf-)hlôhjan auflachen machen (pas. lachen), an. hloegja zum Lachen bringen, Causale von hlahjan. Ebenso an. oexa wachsen machen von vaxa und germ. fôrjan von faran. An. hneigja neigen, beugen, ags. hnaegan, ahd. hneikan, Causale zu hnîvan sich neigen.

got. (ur-)raisjan aufstehen machen, auferwecken, an. reisa aufrichten, aufbauen, errichten, Causale zu rîsan sich erheben. Ebenso an. leidha, as. lêdian, ags. laedan, ahd. leitan zu an. lídha, got. leithan; got. láisjan, an. laera, as. lêrian, ahd. lêran zu got. leisan erfahren, lernen; an. leifa, ahd. leiban übrig laszen zu got. (bi-)leiban.

got. (us-)fláugjan im Fluge fortführen, an. fleygja fliegen laszen, werfen, Causale zu fliugan; an. fleyta fliesen machen, ahd. flôzzan, mhd. vloezen Causale zu fliutan.

Wie hier ô, ai, au des Causale dem a, ei, eu so tritt a dem e des primären Verbs entgegen:

got. lagjan, an. leggja, as. leggian, ags. lecgan, afr. leia, ahd. legjan, Causale zu german. legan, legjan (ksl. ložiti caus. von lešti).

vagjan, ahd. wegjan Causale zu germ. vegan (ksl. vožiti caus. von vesti).

satjan, an. setja, as. settian, ags. settan, afr. setta, ahd. sezzan Causale zu germ. setan, setjan (ksl. saditi caus. zu sĕsti).

Ebenso got. brannjan (an. brenna, ahd. prennan) zu brennan, got. rannjan (an. renna, as. rennian, ahd. rennan) zu rennan, got. dragkjan (an. drekka, as. drenkian, ahd. trencan) zu drenkan u. s. w. Wie man sieht, wäre die Regelmäszigkeit

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

in der Bildung der Causalia gestört, wenn a hier nicht die Steigerung des e wäre. [1])

In Ableitungssilben entspricht a altem a häufig z. B. im Suffix arja z. B. láisareis, lêkareis (mhd. swînaere = ksl. svinjarĭ); ebenso im Stammauslaut (im 1. Teil der Composita) und in Flexionssilben: dat. pl. dagam aus dagams, acc. dagans, in den Formen der schwachen masc. (hanan, hanans) u s. w. [2]) In brothr●, daúhtr u. a. ist das alte a nach Ausweis des as. gen. fader, brôdher (dat. dohter), ahd. fateres, an. födhur, bródhur u. s. w. erst auf gotischem Sprachboden eingebüszt. Dasz auslautendes a aus ai, āi entstand, ist bekannt. Die dem Westphalschen Auslautsgesetz entsprechend apokopierten und synkopierten a scheinen schon in der Zeit des gemeinsam-germanischen Sprachlebens eingebüszt zu sein.

Ê gilt als â. Die hauptsächlichsten Fälle sind:

blêsan, an. blása, ahd. plâsan, lit. blesti ausblasen, auslöschen, lat. flâre.

férja vgl. an. fár n. Gefahr, Not, Drangsal, ags. faer, ahd. as. fâr und faírina, periculum, πεῖρα.

grêdags, an. grádhigr, grádhugr, ags. graedig, as. grâdag.

grêdus, an. grádhr, ags. graed vgl. ksl. žlŭděti (žlĭděti) desiderare, gr. γλίχομαι für γλίθσκομαι.

---

[1]) Mir sind nur zwei Beispiele der unregelmäszigen Bildung von Causalien bekannt: 1) vakjan, an. vekja, as. wekkian, ahd. wechan zu got. vakan; das Wort wird aber wol Denomin. von *vaka- sein, wie got. tamjan, ahd. zamjan = sskr. damây und damany, lat. domâre Denomin. von dama ist (sskr. arimdama, gr. ἱπποδάμος), 2) an. svaefa oder soefa einschläfern, zur Ruhe bringen, das entweder ebenfalls Denomin., oder eine altertümliche Bildung ist = lat. sōpire, sskr. svāpay; ahd. (ant-) swebjan, mhd. -sweben zeigt regelmäszige Bildung.

[2]) Im dat. plur. dieser Masculina z. B. gumam ist das a ein schon in vorgermanischer Zeit eingeschobener Hülfsvocal, denn gumam ist entstanden aus gumnam (vgl. an. gumnum), hanam aus hannam (aus guman-a-m, hanan-a-m) vgl. lat. homin-i-bus, ksl. kamen-e-mŭ. Das thematische an wurde in diesen Formen eingebüszt; wenigstens das n ist bewahrt in abnam, aúhsnam. Die Neutra vatnam, namnam bestätigen diese Erklärung; das afr. zeigt ebenso noch âgenum u. s. w. Auf den dat. plur. der schwachen Fem. (auf ô z. B. tuggôm) ist ein Einwand nich aufzubauen, da die Bildung dieser Themen ganz unklar ist.

Digitized by Google

grêtan, an. gráta, ags. graetan, grêtan, afr. grêtene, grêtne, sskr. hrâd, gr. χλῆδος, lat. grando, ksl. gradŭ.

hêr, an. hér, ags. hêr, as. her, hir, hiera, afr. hir, ahd. hera und hiar.

hêthjô Kammer, ksl. kąšta (= kantja) f. Zelt, Wohnung, Gemach (ags. headhor eine andere Bildung).

jêr, an. ár, as. jâr, gêr, ags. geâr, afr. iêr und iâr, ahd. jâr, gr. ὥρος, ksl. jarŭ, jara Frühling (zend. yâre n. Jahr, altpers. yâra).

lêtan, an. láta, as. lâtan, ags. laetan, afr. lêta, ahd. lâzan, lit. leidmi, lat. lassus.

mêki, as. mâki, ags. mêce, an. maekir.

mêl Zeit, Stunde, an. mál Maasz, Zeit, Mahlzeit, ahd. mâl Zeitpunkt, Zeit, ksl. měra, lit. mëra Maasz (vgl. lit. mẽta Zeit, Maasz).

mêna, an. máni, as. mâno, ags. afr. môna, ahd. mâno, gr. μήν, μείς, μήνη, lat. mensis (gen. pl. mens-um), lit. mẽnů.

mêrjan, as. mârian, ahd. mârjan, ags. maeran vgl. ksl. měrŭ.

(us-)mêt, an. máti Art und Weise, ahd. mâza Maasz, Art und Weise.

nê, gr. νη, lat. nê, sskr. nâ.

(anda-)nêms (nêmja-), an. naemr, ahd. nâmi.

nêhva, an. nâ-, as. ahd. nâh, ags. neáh, afr. nî und nei (gr. ἐ-νεγκ-εῖν, lit. neszti, ksl. nesti).

nêthla, an. nál, as. nâdla, ahd. nâdala, ags. naedle, afr. nîdle.

quêns, an. kván, as. quân, ags. cvên.

rêdan, an. rádha, as. râdan, ags. raedan, afr. rêda, ahd. râtan (sskr. râdh).

svês, an. sváss, as. swâs, ahd. suâs, ags. svaes, afr. swês (zu ig. sva).

slêps, ahd. slâf, as. slâp, ags. slaep, afr. slêp, vgl. ksl. slabŭ.

slêpan, as. slâpan, ahd. slâfan, ags. slaepan, afr. slêpa.

spêds, ahd. spâti.

(un-)sêls, ahd. as. sâlig, ags. saelig, an. saell, lat. sôlu- in solari, ksl. sŭlej beszer.

sêths, an. saedhi, ahd. sât.

vênjan, an. vaena, as. wânian, ags. vênan, afr. wêna, ahd. wânjan vgl. lat. venerari, venia (sskr. van).

Digitized by Google

vêns, an. ván, ahd. wân, ags. vên, afr. wên.
vêgs, an. vágr, as. wâg, wêg, ags. vaeg, ahd. wâg, afr. wêg, wei.
vêpna, an. vápn, as. wâpan, ags. vaepen, ahd. wâfan, afr. wêpin, gr. ὅπλον.
mêgs, an. mágr, ahd. as. mâg, ags. maeg, afr. mêch vgl. lit. mosza Schwägerin.

Diese Beispiele zeigen deutlich, dasz got. ê = â ist. [1]) — Den got. Lehnwörtern Krêks Grieche und mês Tisch entsprechen ahd. Chreach und measum [2]); entschieden altes ê wird also durch ea reflectirt. Wie Chreach zu Krêks verhält sich aber feara, fiara (vgl. briaf = lat. breve), fera zu got. fêra und da hier altes â vorliegt (sskr. pâra Ufer, Ziel), so musz der Anfang der Verwandlung von â in ê, welche im got. vorliegt, aus der Periode der sprachlichen Gemeinschaft zwischen Goten und Hochdeutschen datieren; so gewinnt auch das ê in ahd. stên, gên an Bedeutung. Man möchte sich nun versucht fühlen, das got. ê in einigen Wörtern für den älteren, das â der deutschen Dialecte für den jüngeren Laut zu erklären, da die verwanten Sprachen in ihnen ebenfalls ê zeigen. [3]) Da indessen andere Fälle für die Priorität des â sprechen und andere, wie ags. as. dôn, ahd. tuon gegenüber gr. τίθημι, altir. dé-nim facio, lit. dedù, dėti, ksl. dežda, dėti zeigen, dasz das ê der verwanten Sprachen keinen Einflusz auf die Wahl des germanischen Lautes hat, da endlich der Uebergang eines hochtonigen ê zu â beispiellos ist, so werden wir ê überall für den jüngeren Laut zu erklären haben. Die einzelnen, mit dem Gotischen übereinstimmenden angelsächsischen ê haben, da dieser Dialect überhaupt die Neigung zeigt, das a in einen e-Laut zu verwandeln, keine Bedeutung und wie e öfters für ä, wird hier ê für ae stehen; ganz dasselbe gilt von den afr. und den vereinzelten as.

---

[1]) Ê tritt so bekanntlich auch in den Veden auf z. B. êmivaṁs (acc. emushám RV. VIII. 66. 10) für âmivaṁs part. perf. von am; vgl. zend. êmavâñt u. a.

[2]) Holtzmann ad. gr. s. 252.

[3]) So u. a. auch in: (tuz-)vêrjan vgl. as. ahd. wâr, ags. vaer, afr. wêr, lat. vērus, altir. fír, fírian wahr, gerecht, lit. vėra Glaube, vėrýti, ksl. vėra.

Digitized by Google

und altniederfränk. ê [1]), zumal da das ältere â neben ihnen erscheint. Die deutschen Dialecte stehen in diesem Punkte in einem ähnlichen Verhältnis wie die griechischen: gleich dem Dorischen bewahren an. und ahd. das alte â, während das Gotische die Stellung des Jonischen einnimmt und die sächsischen Dialecte die Vermittlerrolle des Attischen übernehmen.

Ê (= â) kann man in einigen Fällen als s. g. Ersatzdehnung von a [2]) auffaszen; auch in mêki vgl. zend. mazu biszig, sskr. mañju reizend; es erscheint häufig vor j. Eine Regel ist daraus jedoch nicht zu construiren, da mehrfach die Annahme eines noch auf deutschem Sprachboden in jenen Wörtern bestehenden an, woraus â (ê) entstanden sei, höchst bedenklich ist und da auszerdem ê ohne jeden ersichtlichen Grund = â steht. Ê (â) tritt regelmäszig als Steigerungslaut dem präsentiven i (e) gegenüber in den part. fut. pas. auf -ja: nêmja-, mêrja- (vaîla-mêrs, ahd. mâri), sêtja- (andasêts verabscheuungswürdig), quêthja (unqêths unaussprechlich) vgl. mhd. gaebe annehmbar, an. aetr eszbar, vaer „seibar", fraegr berühmt u. a. Mehrfach ist e Ablaut des i (e): mêta- neben mitan, af-êtjan- neben itan, in garêhsni- neben rahnjan der des a (vgl. sôkni und sakan). — Ê wechselt häufig mit ei und i [3]); dieser letztere Wechsel liegt vermutlich auch in thêvis- vor und es ist nur Zufall, dasz daneben thivis- nicht erscheint. Sollte jedoch das ê der organische Laut sein, so fände sich hier, da die Grundform thĕvis- ist, ein Beispiel der Dehnung eines ĕ auf gotischem Sprachboden. In inu = ahd. âno, an. án ist ê zu i verbürgt.

In hvammêh, hvarjammêh, áinummêhun erscheint ê deutlich als Länge des a; im gen. pl. auf ê entspricht dieser Laut wie sonst germanischem â. In der II. sg. des schwachen Prät. entspricht ê (in dês) ausnahmsweise as. und ahd. ô (dôs, tôs). [4]) Ganz unklar sind die e in faheds, avethi, azets.

---

[1]) Heyne, kleine altsächs. und altniederfränk. Grammatik ss. 8. 15.

[2]) Vgl. Joh. Schmidt, zur Gesch. des indogerm. Vocalismus s. 44.

[3]) Leo Meyer, got. Spr. 409, 449.

[4]) Hierauf darf man sich jedoch bei der Gleichsetzung von got. *flêkan und as. *flôkan, ahd. fluahhan (as. far-flôkan, ahd. far-fluahhan, afr. urflôkin verflucht) nicht berufen, da das ê jener Form tieftonig war. Got. ê = as. ahd. ô in einer Wurzelsilbe ist beispiellos; da nun flêkan gar nicht vorkommt, sondern von diesem Verb nur das Perf. faiflôkun Luk.

Digitized by Google

Die Verwendung des ô mögen die folgenden Zusammenstellungen veranschaulichen:

blóma, an. blómi, ahd. pluomo, afr. blâm, as. blômo, vgl. lat. flos, flora.

brôthar, an. bródhir, as. brôdhar, ags. brôdhor, afr. brôther, ahd. pruodar, gr. φρᾱτήρ, φρητήρ, lat. frâter, ksl. bratŭ, lit. broter-ėlis, altir. bráthir (sskr. brâtar, zend. brâtar).

dôms, as. ags. afr. dôm, ahd. tuom, an. dómr vgl. gr. εὐ-θήμων (θέμα und θῆμα in ἀνάθημα) (sskr. dhâman).

ga-dôbs, vgl. ags. (ge-)dêfe = ksl. doblĭ (aus dobjŭ) stark, tüchtig, edel (von ga-daban, lit. dabinti, ksl. vgl. doba opportunitas).

flôdus, an. flódh, as. ags. afr. flôd, ahd. fluot, vgl. lat. -plêtus.

fôdjan, an. foedha, as. fôdian, ags. fêdan, afr. fêda, ahd. fuotjan, ksl. pitati nähren, aufziehen, sskr. πατέομαι sich nähren, eszen.

fôtus, an. fótr, as. ags. afr. fôt, ahd. fuoz vgl. gr. ποῦς, ποδ-ός, lat. pes, ped-is, lit. pėdà Fuszspur, lengva-pėdỹs leichtfüszig, pėsczes (sskr. zend. pâd).

frôths, an. fródhr, as. ags. afr. frôd, ahd. fruot von frathjan, lat. (inter-)pretari, lit. protas Einsicht, Klugheit, sskr. paṭh.

gôljan vergl. an. gala, lit. giriti, ksl. gla-gol-ati.

hôlon, ahd. huoljan vgl. an. hoela loben, rühmen, gr. κηλέω.

hrôt, ahd. ruoz? vgl. ksl. krada Scheiterhaufen, Ofen, Altar.

môds, an. módhr, as. ags. afr. môd, ahd. muot vgl. gr. μῆτις, (oder προ-, ἐπι-μηθες- bedacht, sorglich?).

(ga-)môtjan, an. moeta, as. môtian, ags. mêtan (eigentl. aufhalten: vgl. ksl. muditi zögern, sskr. mad, mand zögern, hemmen).

---

8. 52 erscheint, welches sich zu einem Präsens flôka verhält, wie hvaíhvôp zu hvôpa, somit ein Verbum flôkan vollständig gerechtfertigt ist, während flêkan durch nichts gerechtfertigt werden kann, ist dieses zu streichen und durch jenes zu ersetzen.

Digitized by Google

sôth, lit. sotas Sättigung.

stôls, an. stóll, as. ags. afr. stôl, ahd. stuol vgl. gr. στήλη, dor. στάλα Säule, lit. pra-stolai m. pl. Gerüst der Zimmerleute.

stôma, sskr. sthâman, lit. stůmů.

blôtan, an. blóta, ags. blôtan, ahd. pluozan.

blôth, an. blódh, as. ags. afr. blôd, ahd. pluot.

bôka, an. bók, as. afr. bôk, ags. bôc, ahd. puoh.

bôta, an. bót, as. bôta, afr. bôte, ags. bôt, ahd. puoza.

bôtjan, an. boeta, as. bôtean, ags. bêtan, afr. bêta, ahd. puozan.

drôbjan, as. drôbhian, ags. (ge-)drêfan, ahd. truoban.

fôdr, an. fódhr, ags. fôdor, ahd. fuotar (von fôdjan).

gôds, an. gódhr, as. ags. afr. gôd, ahd. guot.

grôba, an. gróf, ahd. gruoba.

hôrs, an. hórr vgl. ahd. huora, afr. hôr Ehebruch, as. hôr-willio unzüchtige Begierde.

hrôpjan, an. hroepa vgl. as. ags. hrôpan, afr. hrôpa, ahd. hruofan.

hrôtheigs, an. hródhigr, hródhugr (vgl. an. hródhr Ruhm ags. hrêd, ahd. hruot, ruod).

hvôpan, ags. hvôpan vgl. ahd. huuôf Graff I. 783.

hvôta, an. hót (vgl. an. hvatr rasch, heftig, hvata antreiben).

lôfa, an. lófi, ags. lôf.

môtan, as. ags. môtan, afr. môta ahd. muozan.

ga-nôhs, an. g-nógr, as. gi-nôg, ags. ge-nôg, afr. e-nôch und nôch, ahd. gi-nuog vgl. got. naúhan, lat. nancisci.

ga-nôhjan, an. noegja, ahd. gi-nuogan.

ôgan vergl. an. ó-ast von Schrecken ergriffen werden.

rôdjan, an. roedha.

skôhs, an. skór, as. skôh, ags. afr. skô, ahd. scuoh.

ga-skôhi, as. gi-skôhi, ags. ge-scy, ahd. gi-scuohi.

snôrjo vergl. an. snoeri n. Schnur, Strick, ahd. snuor Schnur f.

sôkjan, an. soekja, as. sôkian, ags. sêcan, afr. sêka, ahd. suohhan.

(uf-)svôgjan, vgl. as. swôgan, ags. svôgan rauschen.

vôds, an. ódhr vgl. ahd. wuot.

Digitized by Google

vôkrs, an. ókr, afr. wôker, ags. vôcor, vôcer, ahd. wuohhar.

vôpjan, an. oepa, ahd. wuofan.

vrôhs (Stamm vrôhi-), an. róg, mhd. ruoge, rüege.

vrôhjan, an. roegja, as. wrôgian, afr. wrôgia, ags. vrêgan, ahd. ruogan.

Wie man sieht ist die Verwandlung von â zu ô urdeutsch; besondere Bedingungen, welche sie hervorrufen, laszen sich nicht aufstellen. Mit dem ô der verwanten Sprachen, speciell des litauischen besteht kein directer Zusammenhang, wie die ksl. lett. a = lit. o lehren. O erscheint als Ablaut des a in: (fidur-) dôgs (an. doegr, ags. dôgor), (ga-)hôbains, vôkains, bôta, (un-and-) sôks, frôths, (unga-)stôths vgl. ga-stôthan, germ. hôna (an. hoena, as. hôn, ahd. huon), dôlja Tal (an. doel, ahd. tuolla), mhd. buost Baststrick, germ. ôthala Erbgut (an. ódhal, as. ôdhil, ahd. uodal), ahd. ruoba Rübe neben dags, haban, vakan, batiza und gabatnan, sakan, frathjan, standan, hana, dals, bast, athals, raba. O ist ferner die Steigerung des ê (â) in den reduplicierten Präteritis: têka — taítôk, grêta — gaígrôt, lêta — laílôt, rêda — raírôth. Diese Verwendung des ô scheint mir nicht speciell gotisch, sondern germanisch zu sein. Nur slêpa-saíslép. [1]) Ebenso ist es die Steigerung des â: sá-ia — saísô, vâia — vaívô, lâia-laílô; dasz es auch die des a sei ist bereits oben nachgewiesen.

Für ô wird zuweilen u geschrieben z. B. uhtedun für ôhtedun Mc. 11. 32; dieser Uebergang scheint sehr alt zu sein in fôn gen. funins, denn ihm entspricht an. funi m. (gr. πᾱνός m. Brand, Fackel, altpreusz. panno f. Fackel). Dasz in ôhteigo ô möglicherweise aus on entstanden sei, wurde bereits erwähnt. Nicht hierher gehören die ô in (fulla-)tôjis, stôjan u. s. w., sondern in eine Betrachtung der u-Reihe.

In áinôhun, áinôhô, hvarjôh, hvarjanôh ist ô die Länge des a; möglicherweise ist ô durch Dehnung des a entstanden in

---

[1]) So ist zu schreiben, und nicht saízlep, denn saíslêp — offenbar die ältere Form — kommt drei mal vor: Mt. 8. 24, (anasaíslêp) Luk. 8. 23, (anasaíslêpun) I. Thes. 4. 14, dagegen die jüngere saizlêp nur einmal: gasaízlêp Joh. 11. 11.

Digitized by Google

den Femin. auf -ôn. [1]) In zwei Fällen ist ô aus â erst auf gotischem Sprachboden entstanden: 1) in den schwachen Verbis auf -ôn (z. B. salbôn). Den a-Laut zeigt noch durchgehends das an. (und afr.), zum Teil das ags. und in einigen Nachzüglern das as. und ahd. (Weinhold alem. Gr. s. 359); ô entstand aus (aja), âja, ôja [2]), 2) in den Comparativen und Superlativen auf -ôzan, -ôsta, denen ebenfalls das an. und zuweilen das ahd. a entgegenstellt.

Was die in Flexionsendungen erscheinenden ô betrifft, so scheinen sie durchaus auf altem germaŋ. â zu beruhen: dagôs, germ. dagâs (as. -âs, ags. -as, an. -ar), gibôs gen. sg. germ. gebâs (ahd. -â (ô, u), as. â (ô), an. ar aus as) [3]), gibôs n. pl. germ. gebâs (an. -ar, as. -a, ahd. â, ô), gibô gen. pl. germ. gebâ(n), (an. a, as. ono) [4]) u. s. w. Im nom. sg. tuggô ist das ô aus germ. â entstanden nach Ausweis des an. a, as. a, ahd. â; ebenso scheint das ô in den übrigen Casus aus german. â entstanden zu sein, da das ags. fast durchaus a zeigt. Das ô ist endlich noch speciell gotisches Product und aus älterem â entstanden im nom. sg. der schwachen Neutra z. B. namô (as. ahd. an. -a); dieses â scheint auf einem nasalierten â (ã) zu beruhen vgl. lat. nomen, ksl. imę. — Schwund des ô findet sich im nom. pl. namna, vatna.

Wir gelangen endlich zum â. Got. a entspricht mit Sicherheit altem â in:

saian (= sâjan) (saijith II. Kor. 9. 6 A, Gal. 6. 7, 8 A) = as. sâian, ahd. sâjan, ags. sâvan, afr. sêa, an. sá, lit. sėju (sė́ti), ksl. sějǫ, sějati vgl. lat. sero.

vaian (= vâjan), ahd. wâjan, wâhan, ksl. vějati, vgl. gr. ἄ-ημι (sskr. zend. vâ).

laian (= lâjan), lit. lóju, lóti bellen, lett. laju bellen, schmähen, ksl. lajǫ, lajati bellen, schimpfen (sskr. râ, râyati bellen).

---

[1]) L. Meyer, got. Spr. §. 237.

[2]) So noch im as. (und mehrfach im ahd. Grimm Gr. I. 794)? Das s. g. paragogische j scheint nichts anderes zu sein, als das alte j(a). Wol davon zu scheiden ist es aber, wenn die schwache Conjug. auf ô sich nach der I. schwachen Conjug. richtet und deren j annimmt.

[3]) Das s bewahrt in hjálps-madhr.

[4]) Doch noch anô in gihôrithanô Ess. Beichte 31.

Digitized by Google

In diesen Wörtern [1]) verdankte das â obne Zweifel dem folgenden, nachweislich vocalisch gesprochenen j, mit welchem es eine diphthongische Verbindung einging, seine Erhaltung; es kann zweifelhaft sein, ob es dabei seine Länge nicht einbüszte, denn vocalis ante vocalem corripitur. — Anders ist das a zu beurteilen in [2]):

fahan (prät. faífah), ahd. fâhan (prät. fiang), as. fâhan (prät. fêng), ags. fôn (prät. fêng), an. fá (prät. fêkk).

hahan (haíhah), ahd. hâhan (hiang), as. vgl. bi-hangan, ags. hôn (hêng), afr. hûa (präs. honge, prät. hêng), an. hanga (hêkk).

thahta prät. zu thankjan, ahd. dâhta, as. thâhta, ags. thôhte, afr. thôchte, an. thátta.

brahta prät. zu briggan, ahd. prâhta, as. brâhta, ags. brôhte, afr. brôchte.

Dasz in diesen Formen ein Nasal eingebüszt ist, ist unzweifelhaft, und zwar musz diesz in den einzelnen Dialecten selbständig geschehen sein, wie die ags. und afr. ô beweisen, die deutlich auf an hinweisen (vgl. ags. ôdher, afr. ôther aus anthar). Das got. besasz also früher thanhta, branhta, fanhan, hanhan. Ich habe oben die Möglichkeit zugegeben, dasz got. ê (germ. â) zuweilen „Ersatzdehnung" des a, dasz es aus an entstanden sei. Da die Reflexe der betreffenden Wörter in den deutschen Dialecten keine Spur des n mehr zeigen, da schon in der Zeit des gemeinsam-germanischen Sprachlebens der Uebergang von an in â vollzogen zu sein scheint, während in thâhta, brâhta der Nasal noch innerhalb der einzelnen Dialecte bestand, so musz die Verwandlung des an in got. ê für älter gelten, als die in â. [3]) Sie würde demnach in eine sehr späte Zeit fallen, wenn vêpna wirklich auf vampna beruhte, und sich diese Form noch im wambnum des Hildebrandsliedes fände [4]), wie Heyne, Ulfilas s. 374 meint. — An der prosodischen Länge der a in hahan, fahan u. s. w. ist nicht zu zweifeln und so mag die

---

[1]) Faianda Röm. 9. 19 ist nicht klar.

[2]) Vgl. Holtzmann ad. gr. s. 3.

[3]) J. Schmidt, zur Geschichte des indog. Vocalismus s. 44.

[4]) Wambnum wird wol für wâmnum stehen, vgl. an. somna für sofna, jamn und jafn.

Digitized by Google

Schreibung hâhan u. s. w. passieren; es ist jedoch wol möglich, dasz in diesen Wörtern nicht reines â, sondern nasaliertes a (ã) gesprochen wurde.

Ich könnte nunmehr die Resultate meiner Untersuchnng, deren Material sich ohne grosze Mühe vermehren liesze, zusammenstellen; indessen möchte ich vorher noch einige wesentliche Punkte in Betracht ziehen. Es hat sich ergeben, dasz in den deutschen Dialecten die Verwandlung von e und o zu i und u, soweit sie nicht wie im Lateinischen ohne jeden ersichtlichen Grund, sondern mit einer gewiszen Regelmäszigkeit eintritt, vor folgendem n und m in Position — nur selten vor einfachem n oder m — ferner vor i und j sich vollzieht [1]; ferner wurde in einer Reihe von Wörtern der Uebergang von e zu i vor dem u constatiert. Dasz unter derselben Bedingung das o zu u werde, wurde gelegentlich lûkan vermutet, jedoch fehlen dafür sichere Beispiele, da die alten u-Stämme frühzeitig corrumpiert sind. Ich füge nun noch hinzu, dasz auch l in Position einen ähnlichen Einflusz ausübt, wie die Nasale: got. milds = an. mildhr, vgl. die ahd. Participien gehullin, gehulfen, vergulten, geschulten für gehollin, geholfen, vergolten, gescholten. Diese einzelnen Momente — andere laszen sich vielleicht noch finden — kann man auf zwei zurückführen: 1) Einwirkung eines i (j), 2) Einwirkung eines u (v). Es ist mir wenigstens nicht im mindesten zweifelhaft, dasz nicht der Nasal selbst, sondern sein ihm anhaftender vocalischer Klang, dessen u-Färbung uns der Uebergang der vor Nasalen stehenden a in o im ags. und afr. deutlich zeigt, und welcher im engl. maund, bound, found geradezu zum u geworden ist, den Uebergang von e und o in i und u bewirkte. Dasz aber der einfache, zwischen Vocalen stehende Nasal diese Kraft nur selten hat, beruht darauf, „dasz sein vocalischer Klang nur in Anlehnung an folgende Consonanten sich kraftvoll zu entwickeln pflegt“ [2]. Ebenso ist es nicht das l, welches auf die vorhergehenden e und o einwirkt, sondern sein Stimmton, welcher je nach der

[1]) Ebenso geht im altir. e vor i und j in i über.

[2]) Joh. Schmidt, Geschichte des ig. Vocalismus s. 166.

Digitized by Google

Aussprache des l verschieden ist, wie die Seite 17 Anm. 2 zusammengestellten Wörter beweisen.

Ich habe oben einige e und o nachgewiesen, welche sich trotz ihrer Stellung vor i, u u. s. w. hier und da erhalten hatten. Man ist also völlig berechtigt, die Einwirkung dieser Laute für eine Periode der germanischen Grundsprache zu leugnen und durchgehends e und o anzusetzen. Obgleich nun die Möglichkeit, dasz jene Bedingungen für die Entwicklung der i und u aus e und o schon in der grundsprachlichen Zeit wirksam gewesen seien, immerhin concediert werden musz, so gewinnt doch die Ansicht, dasz sie diesz erst innerhalb der einzelnen Dialecte wurden und damit die consequente Annahme der e und o auch in der der ersten Spaltung unmittelbar vorhergehenden Sprachperiode dadurch sehr an Berechtigung, als nachweislich auf dem sprachlichen Boden der einzelnen Dialecte jene Uebergänge fortwährend stattgefunden und um sich gegriffen haben. Das älteste ahd. ist voll von alten eu (eo), und erst allmählich machen sie den jüngeren iu (io) Platz; die germ. Grundform der I. p. sg. ist — wenn wir die Zeit vor der ersten Spaltung in Nord- und Südgermanen in das Auge faszen — z. B. geba (oder gebam). Das an. und ags. zeigt uns hier den alten e-Laut, as. und ahd. aber, welche den auslautenden Vocal in u verwandeln, machen daraus consequent gibu (gipu). Auf ahd. Lehnwörter (âtarminza) u. s. w. machte ich oben aufmerksam; hier sei noch ein beachtenswertes angeführt: an. munkr, ahd. munih, ags. munec = gr. *μόναχος*, lat. monachus. Man wird mir einwenden, dasz dieselben Lautneigungen bei nahe verwanten Sprachen einen gemeinsamen Keim haben müszen. Ich kann diesz indessen, wenn man denselben in einer früheren Sprachperiode suchen will, nicht unbedingt zugeben. Das alte eu ist im ags. fest bewahrt und das ahd. gibt uns davon viele Beispiele. Also in der germanischen Grundsprache musz das eu durchaus angenommen werden; das an. aber zeigt statt dessen iu, das auch im späteren ahd. auftritt. Diesz beweist, dasz die Lautneigungen bei den einzelnen Dialecten verschieden waren, dasz die, eu in iu zu verwandeln, bei Skandinaviern, wie Hochdeutschen sich erst entwickelt hat. Wenn aber nachweislich das unmittelbar vor u stehende e in gemeinsam-germanischer Zeit intact blieb, so ist es, zumal da sich ein gesetz-

Digitized by Google

mässiger Uebergang von e zu i vor folgendem u nicht nachweisen läszt, wenn auch nicht unmöglich, so doch unwahrscheinlich, dasz das u überhaupt schon damals auf ein vorhergehendes e eingewirkt habe. Leichter ist diesz für das i zuzugeben, indessen auch bei ihm, der Analogie des u wegen, durchaus nicht selbstverständlich. Kurz: ich glaube am sichersten zu gehen, wenn ich e und o unbekümmert um die benachbarten Laute durchgehends als germanisch annehme, die Verwandlung derselben unter den angegebenen Bedingungen durchaus den einzelnen deutschen Dialecte zuschreibe.

Es wäre eine interessante Erscheinung, wenn dieselben sprachlichen Neigungen bei den einzelnen germanischen Stämmen unabhängig von einander eingetreten wären. Aber ist das wirklich der Fall gewesen? Ich glaube nicht. Eine scharfe Spaltung der einzelnen germanischen Stämme hat sich nicht vollzogen; sie standen in stätem Verkehr und über das trennende Meer hin reichten die Wellen des sprachlichen Lebens und erreichten sich gegenseitig. Zwischen den Angelsachsen und Skandinaviern müszen die innigsten Beziehungen Statt gefunden haben. Die Gunnlaugs saga ormstungu (An. Norr. s. 146) erzählt von einer Zeit, in welcher ein var tunga á Englandi sem í Noregi ok í Danmörku, und Thorrod in seinem Tractat um strafrofit (Sn. E. Arn. II. 12) sagt, er richte sich bei der Wahl der Buchstaben für sein Alphabet nach angelsächsischem Muster: allz vér erum einar túngu, thó at greinzt hafi mjök önnur tveggja edha nakkvat bádhar. Es setzen diese Bemerkungen, denen wir nur mit Unrecht moderne Anschauungen unterschieben könnten, das Gefühl inniger Zusammengehörigkeit, dieses selbst den innigsten Verkehr beider Völker voraus. Und von Deutschland überkam der skandinavische Norden seine Sagen, Mythen und Märchen (Jessen, Heimat und Alter der Eddalieder): wie leicht konnte sich so die eine oder andere ratio loquendi unter den einzelnen Stämmen verbreiten. — Man kann diese Erwägungen leicht als unbeweisbare Vermutungen bei Seite schieben: auch die Anhänger des s. g. a-Umlautes können sie nicht vermeiden, denn auch die darunter verstandene sprachliche Erscheinung wäre nach der Trennung der einzelnen Dialecte in denselben hervorgetreten.

Digitized by Google

Ich bin hier auf einen Punkt gekommen, wo ich die directe Polemik nicht mehr vermeiden kann: gegen die von Holtzmann, Heidelberger Jahrbücher 1841 S. 771 und „über den Umlaut“ (Carlsruhe 1843) aufgestellte Lehre vom a-Umlaut (vgl. J. Grimm in Haupts Zs. II. 268). Indem Holtzmann den got. Vocalismus dem der übrigen Dialecte, speciell dem ahd. zu Grunde legt, erklärt er die den got. i und u entsprechenden e und o für entstanden durch die Einwirkungen eines ihnen folgenden a, welches sich wirklich oft hinter ihnen findet, oft aber schon lange abgefallen ist. Auf manche seiner Behauptungen brauche ich jetzt nicht mehr einzugehen, andere erledigen sich durch folgende Darlegung des Tatbestandes. Altes i kann im ahd. zu e werden: tegel, an. digull vgl. got. deigan; leccôn zu ig. righ; steg, stega zu stîgan; wessa und westa = got. vissa; senawa = ags. sinu, an. sin zu ig. sî binden; era = ira vom Pronominalstamm i-s; wesanên zu ig. vis zerfließen; quek = got. qiva-, lat. vivu-s, sskr. jîva; genez, genuz = gynaeceum; kleb, klebo zu klîban; messa = missa; peh = lat. pix; senaf = sinap; snezzunga von snîdan; spenula, spenala = lat. spinula; lepên zu lîban; wahrscheinlich auch in lebara (libara), wehha und wehsal. [1]). Ebenso wurde altes u zu o, man vgl. die Part. Prät. von Verben mit wurzelhaftem u. Dasz altes i vor folgendem j zu e werde, kann ich nur mit einem Beispiel nachweisen: lernjan (neben lernên), ebenso nur mit zwei Beispielen, die Bewahrung des alten e vor Nasal in Position: spendôn entlehnt aus dem latein. (expendere), und spensa (daneben spîsa) = lat. exspensa. Aus diesen vereinzelten Fällen wird man schwerlich einen Einwand gegen meine Behauptung, dasz i (j) und Nasal in Position i (und u) vor sich lieben, entnehmen wollen; es ist also völlig erklärt, dasz i und u unter diesen Bedingungen nicht zu e und o wird. Altes e ist im ahd. vor u mehrfach bewahrt, ich trage noch nach: epur, nebul, suehur: der Uebergang von e zu i vor u ist hier also nicht

---

[1]) Nicht ganz klar ist an. ags. ver, as. ahd. afr. wer, got. vaír, lat. viro-, altir. fer (nom. pl. fir), lit. výras, sskr. vîra. Ich nehme als ig. Grundform vara an; sskr. î entstand aus â (älter a) wie öfters, lit. ý (wie oft) aus í. Vara entspricht lautlich genau dem gr. ϝορο-ς, οὐρο-ς Wehrer, Wächter.

Digitized by Google

völlig durchgeführt. Endlich läszt a vorhergehendes e und o intact, wie die oben gegebenen Zusammenstellungen hinreichend beweisen. Wenn wir nun den Uebergang von i zu e, der bei einer nur etwas nachläszigen Aussprache des i leicht eintreten konnte, zuweilen vor u, am häufigsten vor folgendem a beobachten können, so erklärt sich das nunmehr höchst einfach: das u legte diesen Uebergang wenig, das a legte ihm gar nichts in den Weg. Dasz sich das a wirklich ganz neutral gegen vorhergehendes i und e verhält, geht ganz evident daraus hervor, dasz entschieden alte e vor ihm zuweilen zu i werden: die alten Präterita reat, bleas u. s. w. lauten später riat, blias; zeagal wird zu ziagal; neben beta, geba, legari erscheinen bita, giba, ligari. Ebenso verhielt es sich gegen u und o, man vgl. fruma für froma, trutâre saltator für trotâre, puhsa neben bohse, an. box u. drgl. Die Haltlosigkeit der Lehre vom a-Umlaut geht ferner ganz klar daraus hervor, dasz in den Fällen, wo altes i im ahd. zu e wird, diesem die anderen deutschen Dialecte — ich glaube durchgehends — ein i entgegenstellen; ferner daraus, dass er durchaus nicht regelmäszig durchgeführt ist und zwar an Stellen, wo seinem eintreten nichts im Wege stand: man vgl. bizzo, bittar, frida, nidana, nidar, nidaro, ginên, durah, cuphar (cuprum), uuidar, firahim, biladi, ipa, nipa, ita- und die Part. Prät. von Verben mit wurzelhaftem i, wie snitanêr, tripanêr u. s. w., in denen nie e eintritt. Was Holtzmann vorbringt, um diese „Ausnahme" zu rechtfertigen, ist ganz wertlos. Nur auf zwei von ihm hervorgehobene Punkte will ich eingehen.

Er bemerkt: „Iu wird von folgendem a nach der Verschiedenheit des Dialectes bald in eu, bald in io und zuweilen vollständig in eo umgelautet; bei Isidor liugu, leogan; biudu, beodan; fliugu, fleogan u. s. w." Das eu hat in allen diesen Fällen für das ältere zu gelten; e aber geht vor u gern in i über, und diese Lautneigung zeigt sich bei Isidor noch im werden. Er hat schon fiur, spriu, triuwa, siuni, triuwi, liudî aber noch hreuwâ (im acc. hreuûn) poenitentia. Diese Verwandlung scheint in der I. sg. praes. ind. angebahnt zu sein, denn ehe noch das unmittelbar vor u stehende e durchgehends zu i verwandelt ist, findet sich schon gesetzmäszig i an dieser Stelle (nimu, ghibu). Die Geschichte der deutschen Diphthonge zeigt uns deutlich,

Digitized by Google

dasz vorwiegend der erste Laut derselben betont wurde; der zweite konnte nicht nur, nein er muste daneben eine etwas undeutliche Aussprache annehmen. So wurde z. B. beudan (vgl. fleugendêm bei Isidor) zu beûdan, dheuda zu dheûda, die einfach beodan, dheoda geschrieben und später richtig zu iu, io wurden. Für einen a-Umlaut sprechen also auch diese Fälle nicht; warum auch, wenn a ein iu zu eo umlauten konnte, tat es diesz nicht regelmäszig, weshalb blieb das e nicht in der späteren Sprache?

Holtzmann bemerkt ferner: „Kurz u wird durch den Einflusz der Flexion überall zu o, aus numans wird nomaner, aus stulans wird stolaner, während die nämlichen Verba das wurzelhafte u bewahren, so oft in der Flexion kein a folgt. Sufumes aber sofaner, luhhumes aber lohhaner, suullumes aber suollaner, hulfumes aber holfaner.“ Die in den Part. Prät. von Verben der u-Reihe erscheinenden o lasze ich auf sich beruhen; die Analogie derer mit wurzelhaftem i zeigt deutlich, dasz sie nicht durch a-Umlaut zu erklären seien. — Meine ganze Darlegung zeigt, dasz ich an den unvermittelten Uebergang eines a in i oder u nicht glauben kann, und ein Blick auf Brückes Vocaltafel (Grundzüge S. 23) oder eine nur flüchtige Lecture von Helmholtz's Untersuchung „über die Klänge der Vocale“ (die Lehre von den Tonempfindungen s. 162 ff.) reicht hin, um die ganze Unwahrscheinlichkeit desselben zu zeigen. [1]) So haben wir für hulfumes, suullumes älteres holfumes, suollumes anzusetzen und als ein Rest dieses Zustandes erscheint altniederfränk. be-wollon für bewullon (Ps. 54. 22, 73. 7). Diesz o wurde aber weiter zu u, sei es wegen des nachfolgenden u, sei es weil im Plural Präter. eine Herabsenkung der Vocale ein altes Bestreben war. Mag man sich nun für den einen oder anderen Grund entscheiden: keiner von beiden fand sich im Part. Präter., in welchem das alte a ebenfalls in o verwandelt war. Nomaner, stolaner, anstatt ein aus u entstandenes o zu zeigen, zeigen gerade den älteren Laut (dagegen suummaner, lunnaner wegen des doppelten Nasals).

[1]) Ich nehme natürlich auch für die sskr. i aus a eine Mittelstufe e an; e findet sich bekanntlich im zend. und zwar oft entsprechend dem sskr. i. Dennoch darf man diese aus jenen nicht erklären und es ist mir nicht gelungen auch nur ein arisches ĕ nachzuweisen.

Digitized by Google

Ich glaube, wir dürfen die Lehre vom s. g. a-Umlaut nach allem dem aufgeben; damit schwindet denn ein sprachliches Curiosum, das in keiner anderen Sprache zu finden ist: während die Einwirkung eines i und u auf vorhergehende Vocale und Consonanten [1]) eine in vielen Sprachen zu beobachtende und durch die Verwantschaft dieser Laute mit j und v leicht erklärliche Erscheinung ist, habe ich in keiner bemerken können, dasz ein a irgend welche besondere Wirkung ausübe; die paar Wörter, welche man dafür aus dem lateinischen und keltischen anführen kann, erklären sich wie die Seite 65 aus dem ahd. zusammengestellten. — Wer an dem bestrittenen Standpunkt festhalten will, der musz, indem er das i in got. nima, hilfa u. s. w. direct aus älterem a erklärt, für das älteste germanische ein nama, halfa annehmen, deren a natürlich auch für die Zeit der gemeinsam-europäischen Spracheinheit Geltung hätte. Da nun niemand die den übrigen europäischen Sprachen gemeinsame Entwicklung des e aus a bestreiten kann, so müste er als älteste Spaltung der Europäer die in Germanen und Nicht-Germanen behaupten: damit fiele denn die allgemein anerkannte nähere Verwantschaft der Germanen und Slavo-Letten. Diese Consequenzen wären unvermeidlich. Durch das Aufgeben jener Lehre hingegen und durch die Anerkennung der allen europäischen Sprachen gemeinsamen Entwicklung des e-Vocales erlangt das Deutsche die ihm zukommende Stellung innerhalb der europäischen Sprachen. Klarer erkennen wir so viele seiner Lautverhältnisze. Die Geschichte des i-Umlantes gewinnt einen weiten Hintergrund, und die ags. o vor Nasalen, die ä derselben Sprache, der an. u-Umlaut hören auf dialectische Vellejitäten zu sein und treten in lebendigen Zusammenhang mit den Spracherscheinungen der anderen Dialecte. Und endlich: erscheint uns die Geschichte der gotischen Sprache nunmehr nicht natürlicher? Oder wäre es nicht ein psychologisch un-

[1]) Oder eigentlich nur auf diese, denn die Einwirkung auf die Vocale ist nur indirect. Beiläufig möchte ich die Frage aufwerfen, ob die verschiedene Gestalt einiger altpersischer Buchstaben, je nach ihrer Stellung vor a, i oder u, durch die Annahme verschiedener Aussprache, oder richtiger, durch die Einwirkung der i und u auf diese Consonanten zu erklären sei?

Digitized by Google

vereinbarer Gegensatz, dasz die Goten, dieses in politischer Hinsicht rasch lebende und rasch verlebende Volk sich gegen seine Sprache conservativ verhalten habe, während die anderen, mit Zähigkeit in ihrer Heimat verbleibenden Völkerschaften in verhältniszmäszig kurzer Zeit wahrhaft groszartige Verwandlungen ihrer Sprache vornahmen? Musz es nicht von vorn herein wahrscheinlich sein, dasz die Goten, wie sie tatkräftig und tatenlustig ihre Heimat verlieszen, auch hinsichlich ihrer Sprache ihre eigenen Wege einschlugen und sie mit Benutzung der gebotenen Mittel consequent veränderten?

Doch ich glaube, ich brauche diese Fragen nicht selbst zu beantworten, und darf schlieszen. Nur darum möchte ich noch um Entschuldigung bitten, dasz ich nicht auf alle, von den meinigen abweichenden Meinungen Bezug genommen habe; es waren ihrer zu viele. Zugleich möchte ich noch darauf hinweisen, dasz das äuszere Gesicht der deutschen Grammatik auch durch das Aufgeben des a-Umlautes nicht sehr verändert wird: die treffliche nordische Grammatik Wimmers ist, so viel ich sehen kann, schon völlig nach den von mir verfochtenen Principien abgefaszt.

Zum Schlusz gebe ich noch eine Systematik der gotischen a-Reihe:

I erscheint als Schwächung eines ursprachlichen a in den Präsensformen giba, hilfa, nima u. s. w., in den dazu gehörigen Imperativen hilf, rinn, im Part. Prät. gibans, mitans u. s. w. und in vielen Nominibus: vilja, himins, filu u. s. w.

Dieses i ist in den meisten Fällen nachweislich, in allen anderen aber höchst wahrscheinlich aus e entstanden, das zum grösten Teil in den deutschen Dialecten noch erscheint.

Durch Dehnung, deren Grund nicht mehr ersichtlich ist, geht dieses i mehrfach in ei d. i. î über z. B. aleina, an. alin, ahd. elina, elna, ags. eln, afr. elne, ielne, lat. ulna, gr. ὠλένη; ebenso in gabeigs neben gabigs (an. göfugr), silubreins neben silubrins, sinteins = sskr. sanâtana.

Ebenso wird i unter dem Einflusz eines folgenden Nasals in Position zu ei, indem es mit ihm zum Nasalvocal wurde, der dann in die reine Länge des

Digitized by Google

i überging: seiteins = sinteins, leihts aus linhts (an. léttr).

I erscheint alz Kürze des ê in inu = ahd. âno.

U erscheint als Schwächung eines grundsprachlichen a im Verbum trudan, (vulan?), im Plural Präteriti einer Reihe von Verben: bundum, hulfum, im Part. Prät. derselben: bundans, hulfans und in vielen Nominalformen: gulth, vulfs, guma u. s. w.

Diese u sind wahrscheinlich durchgängig auf gotischem Sprachboden aus o entstanden.

U wird unter dem Einflusz eines ursprünglich folgenden Nasals zu û, wie i zu ei, z. B. thûhta aus thunhta.

U erscheint in mehreren Fällen als Ablaut des i: brinnan — brunsts, sviltan — svults, niman — numja.

I und u wird durch den Einflusz eines folgenden r und h zu aí und aú z. B. baíran für biran, baúrths für burths u. a.

A ist Grundvocal und entspricht ursprachlichem a z. B. in akrs, agan, ahtau, ahva.

A ist Steigerungslaut eines i im Präteritum gab, half, band und in den Causalien: lagjan, vagjan, satjan u. a.; ebenso Ablaut des i: baíran — barn, vrikan — vraks u. a.

A ist eingeschoben im dat. der schwachen masc. und ntra. z. B. abn-a-m, vatn-a-m.

A wird unter dem Einflusz eines ursprünglich folgenden Nasals zu â: fâhan aus fanhan, hâhan aus hanhan u. s. w.

Dem Westphalschen Auslautsgesetz entsprechend ist a in Endsilben häufig eingebüszt, doch gehört dieser Schwund einer vorgotischen Sprachperiode an. Dagegen scheint in den Casusformeu der nom. gentil. auf thar z. B. brôthrs, daúhtr das a erst auf gotischem Sprachboden eingebüszt zu sein.

E ist die Länge des a; vgl. blêsan, jêr, lêtan u. s. w.

Das ê entspricht urdeutschem â; indessen scheint die Verwandlung von â zu ê schon in der Zeit der germanischen Spracheinheit angebahnt zu sein.

E ist Steigerung eines i in den part. fut. pass. auf ja: niman — nêmja-, sitan — sêtja- u. a.

Digitized by Google

E ist Steigerung eines a in den Plur. Prät. gêbum, nêmum u. s. w.

E erscheint als Ablaut eines i in mêt (mitan) u. a; eines a in garêhsns (rahnjan), und des â in sêths (sâian).

O ist ebenfalls die Länge des a.

Dem ô in Wurzelsilben entspricht in den deutschen Dialecten durchaus ô. Die Verwandlung von â in ô ist also älter als die in ê. Nur in einigen Fällen und zwar in Ableitungs und Flexionssilben ist ô erst von den Goten aus â verwandelt.

O ist Ablaut des a in (fidur-)dôgs, (ga-)hôbains, vôkains u. a.

O ist Steigerung des ê in den reduplicierten Prät. laílôt, gaígrôt u. a.

Ebenso ist es Steigerung des â in den reduplicierten Prät. saísô, laílo, vaívô.

In einem Falle, nämlich in ôhteigo scheint ô unter dem Einflusz eines ursprünglich folgenden Nasals aus ǒ entstanden zu sein.

A entsprechend ursprachlichen â hat sich nur in drei Fällen noch erhalten: vâian, sâian, lâian.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.

Digitized by Google

YB 01489

Digitized by Google

Digitized by Google